

Bote von der Ybbs

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Die heutige Folge umfaßt 8 Seiten

Bezugspreis mit Postverendung:
Für ein Jahr RM. 7.20
Für ein halbes Jahr " 3.70
Für ein Vierteljahr " 1.90
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) laut Preisliste. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.
Schluß des Blattes: **Donnerstag 9 Uhr vormittags.**

Preise bei Abholung:
Für ein Jahr RM. 6.80
Für ein halbes Jahr " 3.50
Für ein Vierteljahr " 1.80
Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 2

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 15. Jänner 1943

58. Jahrgang

Ihr verpflichtendes Vorbild

Zum 50. Geburtstag von Hermann Göring und Alfred Rosenberg

Es mutet uns, zumal in der tieferen Besinnung des Krieges, wie ein bedeutungsvolles und beziehungsreiches Gleichnis an, daß zwei der größten Gestalten der Gegenwart und Träger unseres Schicksals am gleichen Tag des gleichen Jahres geboren sind, zwei Persönlichkeiten weltgeschichtlichen Ranges, die in ihrem Werk einmal die Kompromißlosigkeit des nationalsozialistischen Kampfes und zum anderen die Kompromißlosigkeit der nationalsozialistischen Idee repräsentieren. Am 12. Jänner 1893 wurden zwei der Getreuesten des Führers, Hermann Göring und Alfred Rosenberg, in ihr Schicksal hineingeboren, das sich auf entscheidende Weise mit dem Schicksal des Reiches verbinden sollte. In diesem Tage, da sich dem Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und dem Reichsleiter der NSDAP. und Reichsminister für die besetzten Ostgebiete das 50. Lebensjahr rundete, ist ihr Weg und Werk längst schon Geschichte geworden.

Gerade jetzt aber, in der tieferen Besinnung und der äußersten Kräfteanspannung des Krieges, muß das deutsche Volk neben seinen Empfindungen des Dankes und der Verehrung aus dem Leben und Kampfen dieser beiden Männer die eine große Lehre ziehen: ihr Leben hat seine schicksalreiche Erfüllung gefunden aus der Treue und unbeirrbarer Konsequenz, mit der sie ihren Weg gegangen sind. Ihr Weg aber war der Weg der ersten Befehlsführer des Führers, und ihr Kampf war der Kampf um des Volkes Glück und des Reiches wahre Gestalt und endliche Erfüllung. In ihrem Leben und seiner Erhöhung im höchsten Dienste am Volk wird sichtbar und deutlich, was heute der letzte Deutsche zutiefst begreifen muß: die Wurzeln zu allem Großen seit jenem Jannertage vor zehn Jahren, zur beginnenden deutschen Erfüllung und zur Kraft der größten deutschen Bewährung ruhen für immer in der Idee des Führers und der Kampfzeit der nationalsozialistischen Bewegung! In jenen Jahren des Kampfes, der ein Entscheidungskampf war, den mit den Waffen fortzusetzen und von neuem und endgültig zu gewinnen uns heute bestimmt ist, wurde bereits um alles gekämpft, was sich seither bereits erfüllt hat und was sich noch erfüllen wird! In jenen Jahren sind im ganz unmittelbaren Sinne die Voraussetzungen zu allem erkämpft und geschaffen worden, was seither schon stolze und große Wirklichkeit geworden ist.

Diese Erkenntnis ist darum so notwendig, damit der letzte Deutsche begreife, wo die Wurzeln unserer gesamten völkischen, politischen und militärischen Kraft unverrückbar ruhen: in jener Zeit nämlich des Kampfes um Deutschland, und damit er begreife, daß also die Kraft unserer Zeit der Nationalsozialismus

Brennende Ölfelder auf dem Atlantik

Betriebsstoffnachschub für Nordafrika von unseren U-Booten vernichtet

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 10. Jänner aus dem Führer-Hauptquartier bekannt:

Der Anschlag einer deutschen Unterseebootgruppe gegen einen von Trinidad nach Gibraltar laufenden Geleitzug führte zu einem vollen Erfolg. Der stark gesicherte Verband bestand ausschließlich aus großen Tankern, die Betriebsstoff nach Nordafrika überführen sollten. In hartnäckigen Kämpfen wurden 13 Tanker mit zusammen 124.000 BRT. versenkt und weitere 3 Tanker torpediert. Die Geleitzuggruppe wurde völlig vernichtet. Der Verlust ihrer Ladung von 174.000 Tonnen Betriebsstoff trifft die Kriegführung der Engländer und Amerikaner in Nordafrika schwer.

Bereits am 12. ds. konnte das Oberkommando der Wehrmacht neue große Erfolge unserer U-Boote melden:

In unablässigen Angriffen gegen die letzten bereits schwer beschädigten, aber noch schwimmenden Schiffe des Tankergeleitzuges, aus dem bereits dreizehn Schiffe mit 124.000 BRT. herausgeschossen waren, versenkten die deutschen Unterseeboote weitere zwei Tanker mit 17.000 BRT. und torpedierten nochmals den dritten, dessen Untergang wegen sehr starker Abwehr nicht beobachtet werden konnte.

Andere Unterseeboote versenkten im Nord- und Südatlantik zum größten Teil aus Geleitzügen 14 Schiffe mit 72.000 BRT. Damit hat die feindliche Transportflotte wieder insgesamt 16 Schiffe mit 89.000 BRT. verloren.

Seit Kriegsausbruch 700 Tanker mit 5.1 Millionen BRT. versenkt

Mit dem Erfolg, den deutsche Unterseeboote gegen den englisch-amerikanischen Tankergeleitzug südlich der Azoren erzielt haben und bei dem 15 Tanker mit zusammen 141.000 BRT. versenkt wurden, hat sich der Verlust des dem Gegner zur Verfügung stehenden Tankschiffesraumes seit Ausbruch des Krieges auf über 700 Tanker mit insgesamt rund 5.1 Millionen BRT. erhöht.

Beklemmungen in London

Die Engländer reagieren auf die deutschen Sondermeldungen von der Vernichtung des Tanker-Geleitzuges ausgesprochen nervös. Zu irgendeiner Stellungnahme haben sie sich aus begrifflichen Gründen noch nicht verlegen können, aber man merkt es ihren verlegenen Ablenkungsversuchen an, daß etwas sauer ist. Sie schwätzen von „erbarmungslosen Angriffen“ und „einigen Verlusten“ und geben zu, daß große

Schwärme von U-Booten die britischen Geleitzüge gefährden. Damit können sie die Tatsachen aber nicht hinwegdisputieren. Nach einem Bericht des Londoner Korrespondenten der schwedischen Zeitung „Aftonbladet“, den das Blatt unter der Balkenüberschrift „Die Bekämpfung der U-Boote noch immer wirkungslos“ veröffentlicht, ist die Stimmung in England sehr pessimistisch. „Daily Mail“ stellt während fest, es bestehe die Tatsache, daß Deutschland die U-Boote schneller baue als die Achsenlande sie versenken könnten. Es sei die große Frage, ob sich die Demotratien klar seien über die große Gefahr, in der sie schwebten und ob die Schritte und Maßnahmen zur Bekämpfung der U-Boote ausreichend seien. „Daily Express“ forderte, daß die Demotratien Schiffe bauen

mühten, die schnell genug seien, um den U-Boot-Angriffen zu entkommen. Die Opposition in englischen Kreisen gegen den Bau von kleineren und schnelleren Handelsschiffen müsse beseitigt werden. Die englische Besorgnis über die U-Boot-Gefahr kommt auch sehr stark in einem Angriff der „Daily Mail“ gegen das vor drei Monaten nach dem Besuch des Generals Smuts gebildete Anti-U-Boot-Komitee des Kriegskabinetts zum Ausdruck. Nach einer Londoner Eigenmeldung einer südschwedischen Zeitung stellt die „Daily Mail“ fest, daß das Problem der U-Boot-Bekämpfung noch immer nicht befriedigend gelöst sei. Wenn es stimme, daß keine Vertreter der Luftwaffe, der Kriegsmarine und der Küstenabwehr in dem Anti-U-Boot-Ausschuß säßen, dann sei etwas sehr Wesentliches unterlassen worden. Neuen Grund zum Pessimismus finden die Engländer auch in Pressemitteilungen, daß die „Verstärkung“ — wie es in englischen Berichten heißt — der U-Boot-Kriegsführung die Ernährungslage Großbritanniens erschwere. Lord Woolton habe mitgeteilt, daß die Zuteilungen herabgesetzt werden mühten. So merkten die Inselbewohner an ihrem empfindlichsten Organ, daß die U-Boot-Gefahr nicht nachläßt.

Andauernde Kämpfe im Südabschnitt der Ostfront

Deutsche Jagdflieger schossen an einem Tag 52 bolschewistische Flugzeuge ab

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 13. ds. aus dem Führer-Hauptquartier bekannt: Im Westtaufas nahm der Feind seine seit längerer Zeit unterbrochene östliche Angriffstätigkeit wieder auf. Wiederholte Versuche, in die Stellungen deutscher und rumänischer Truppen einzudringen, brachen unter hohen Verlusten im Abwehrfeuer zusammen. An der Gebirgsfront wurden durch Stoßtrupps zahlreiche feindliche Kampfstände ausgeschoben. An der übrigen Südfront dauern die Kämpfe an. 28 Sowjetpanzer wurden abgeschossen.

Nach starker Artillerievorbereitung traten die Sowjets in einem Abschnitt ungarischer Truppen zum Angriff an. Sie wurden in erbitterten Kämpfen unter Mitwirkung deutscher Truppen abgewehrt. Deutsche und schnelle ungarischer Kampfflugzeuge bestämpften Tag und Nacht feindliche Vereinstellungen und Marschbewegungen mit vernichtender Wirkung.

Bei der Fortführung eines eigenen Angriffsunternehmens im mittleren Frontabschnitt fielen viele hundert Gefangene und eine Anzahl Panzer und Geschütze in unsere Hand. Der Stützpunkt Welitje Luft verteidigt sich weiterhin in heldenhafter Tapferkeit, während der

eigene Angriff zum Entzug des Stützpunktes fortschreitet.

Im Gebiet des Ilmen- und Ladogasees griff der Feind heftig an. Alle Angriffe scheiterten verlustreich an dem zähen Widerstand der deutschen Truppen. Die Sowjets verloren in diesen Kämpfen 52 Panzerkampfwagen.

In den heftigen Luftkämpfen des Tages schossen deutsche Jagdflieger 52 Flugzeuge ab, davon 36 im nördlichen Frontabschnitt. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

In Lüneben verlor der Feind bei den noch andauernden östlichen Kämpfen bisher 14 Panzerkampfwagen, zwei Panzerpähwagen und eine größere Anzahl Kraftfahrzeuge. Tag- und Nachtangriffe der deutschen und italienischen Luftwaffe richteten sich in Nordafrika gegen stark besetzte Flugstützpunkte und Platzstellungen des Feindes. Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages führten britische Flugzeuge wieder planlose Störangriffe gegen westdeutsches Gebiet. Die entstandenen Verluste und Schäden sind gering. An der Kanalküste verlor der Feind gestern zwei Flugzeuge.

ist und wir aus ihr allein an inneren und an äußeren Kräften so reich und stark wie nie zuvor sind!

Das lehrt uns das Leben dieser beiden Männer, und daraus erwächst für jeden Deutschen die Verpflichtung, die wir gerade an ihrem Ehrentage so fordernd empfinden: wie diese Männer auch und gerade in den schweren und bitteren Jahren des inneren Kampfes um Deutschland sich selber treu und ihrem Volke treu gewesen sind in der höheren Treue zum Führer, wie sie unerschütterlich ihren Weg gegangen sind, ihren Weg sich erkämpft haben Schritt für Schritt, — ebenso treu muß heute jeder Deutsche seinem Volke sein und ebenso gehorham dem großen Anruf des Schicksals!

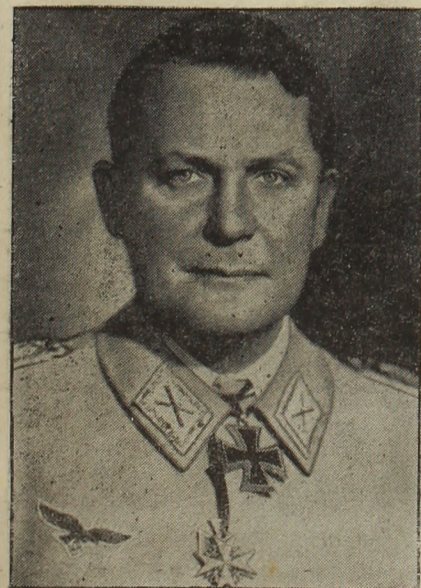
Das deutsche Volk weiß bereits heute, welche Dankbarkeit es diesen beiden Männern, diesen Getreuesten des Führers, für ihre geschichtlichen Taten schuldet — und eine spätere Zeit wird das aus dem Abstand der Rückschau noch viel klarer erkennen! —, und wenn es seiner Dankbarkeit und Dankespflicht gegen sie Ausdruck verleihen möchte, so geschieht das, denn um persönlichen Dank geht es diesen Männern freilich am wenigsten, am würdigsten und sinnvollsten dadurch, daß jeder einzelne für sich das Gelöbnis mit aller bewußten Kraft seines Herzens erneuert, an Treue und bedingungslosen Bekenntnis zum deutschen Schicksal ihrem Vorbild nachzueifern, jeder zu seinem Teile und an seinem Platte! Das allein ist der Dank, der seinen Sinn aus dem Leben und dem Kämpfen dieser Männer erhält!

In den Gestalten Hermann Görings und Alfred Rosenbergs wird das deutsche Schicksal unserer Zeit und die größte Bewährung, die uns Deutschen vor die größte Erfüllung gestellt ist, zum Gleichnis: aus nationalsozialistischer Gestaltungskraft, aus dem unbändigen Willen zur Tat, aus der nur im Zeichen des Nationalsozialismus überhaupt denkbare Mobilisierung aller Kräfte ist die äußere Macht des Reiches und seine militärische Leistung entstanden, die sich im härtesten Kampfe so einzigartig bewährt und bewiesen haben und den Sieg in diesem Kriege längst nicht mehr zweifelhaft sein lassen. Und aus der inneren Kraft der nationalsozialistischen Idee, aus der Erschließung und Mobilisierung aller inneren deutschen Lebensmächte erwächst die Stärke der Seele und jene höchste Tapferkeit und stählerne Härte der Herzen, die den Glauben an den Sieg und die Gewißheit des Sieges unerschütterlich machen.

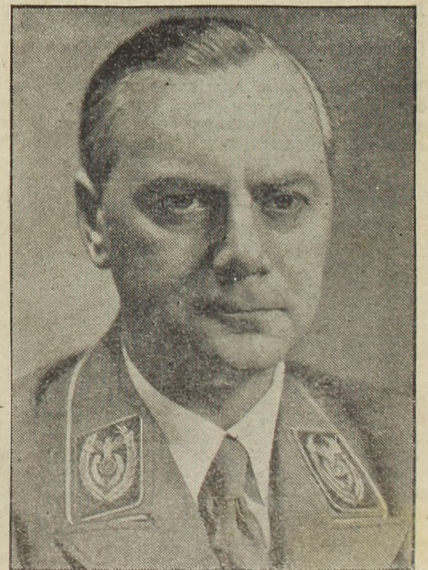
In diesen beiden Männern, den Paladinen der Treue, wird die große Synthese von Geist und Macht deutlich, die uns nicht nur so stark macht, wie wir es noch nie in unserer Geschichte gewesen sind, sondern die uns auch reif macht und würdig für die großen Aufgaben und Pflichten, vor die der Krieg uns gestellt hat und vor die der Sieg uns noch stellen wird. In diesem Zeichen aber wird die große deutsche Erfüllung endlich Wirklichkeit werden, nach der wir so oft schon gestrebt haben und die uns immer noch bisher verjagt geblieben ist, deren Vorkämpfer und Repräsentanten für uns wie

für die ganze Welt, mag sie uns achten oder hassen, Hermann Göring und Alfred Rosenberg sind.

Kurt Maßmann (NSR.)



Reichsmarschall Hermann Göring
(Atlantik-König, Zander-M.R.)



Reichsminister Alfred Rosenberg
(Preße-Hoffmann, Zander-M.R.)

Der zweite Ostwinter

Von Hauptmann Dr. Riefer, D.R.H.

Zum zweitenmal in dem gigantischen Ringen gegen die Sowjetunion herrscht der Winter in den weiten russischen Ebenen. Wieder erschweren eisige Kälte und schneidende Schneestürme das Leben für den dieses Klima Ungeübten bis zur Unerträglichkeit, hemmen meist tiefer Schnee im ganzen Gelände und Schneeverwehungen auf allen Straßen die Bewegungen von Truppen und die Transporte von Nachschubgütern.

Und wieder, wie schon vor einem Jahr, sieht der Gegner seine Stunde gekommen. Wieder rennt er mit seinen Massen gegen die deutschen Stellungen an. Seine Truppen bestehen aus Menschen, die dieses Klima von Geburt an kennen. Wieder spielt auch in der Agitation unserer Feinde der „General Winter“ eine Rolle, der bekanntlich 1812 Napoleons „grosse Armee“ vernichtete und im vergangenen Winter nur durch unvorhergesehene Umstände, über die der Gegner allerdings hartnäckig schweigt, an der vollständigen Vernichtung des deutschen Heeres verhindert wurde.

Aber überall in der Tausende von Kilometern langen Front stehen die Soldaten des deutschen Heeres auf ihrem Posten, und die Grenadiere und Pioniere, die Panzertruppen und die Kanoniere, die Fuhrer und die Fahrer der Nachschubkolonnen, über deren Linien die Kameraden der Luftwaffe gegen den Feind fliegen, sehen dem Ansturm der feindlichen Massen ihren unerschütterlichen Widerstandswillen, ihre bessere Ausbildung und ihre besseren Waffen entgegen. Gewiß, schwer ist der Kampf in Schnee, Eis und Sturm, oft gegen einen zahlenmäßig weit überlegenen Gegner, einen Gegner, der ebenso erbarmungslos ist, ebensowenig Menschliches hat wie die Naturgewalten seines Landes, die er sich zu Bundesgenossen gewählt hat. Aber der Kampf in diesem Jahr ist längst nicht mehr so schwer, wie er im vorigen Winter gewesen ist, denn der deutsche Soldat hat im Kampf gegen den „General Winter“ einen Verbündeten gewonnen, mit dessen Hilfe er ihn besiegen kann: den „General Erfahrung“.

Es ist nicht so, daß die deutsche Führung aus dem letzten Winter allzuviel über die Kriegsführung im osteuropäischen Winter hätte lernen müssen. Sie wußte, welche Schrecken das Winterklima in diesen Regionen in sich birgt, sie wußte, was notwendig ist, um diesen Schrecken zu begegnen, und sie wußte auch, daß der Feind den Vorteil, den er sich von Schnee und Kälte erhoffte, rücksichtslos ausnützen würde. Wenn trotzdem zu Anfang des Winters 1941/42 die deutschen Truppen nicht überall mit allem versehen waren, was die Kriegsführung im östlichen Winter erleichtern konnte, so deshalb, weil die Fronten bis zum letzten Augenblick in Bewegung waren, weil die deutschen Armeen bis zum unvermittelt frühen Einbruch der schwersten Kälte im Angriff standen und weil das gesamte Verkehrsnetz, das ihnen Nachschub und Winterausrüstung bringen sollte, noch im Bau war und erst allmählich an die Front herangeführt werden konnte. Nein, die Führung brauchte vom „General Erfahrung“ nicht allzuviel lernen, obwohl er naturgemäß auch ihr manchen wertvollen Fingerzeig gegeben hat.

Aber der „General Erfahrung“ hielt Unterricht bei der Truppe ab. Er zeigte jedem einzelnen Soldaten, wie er durch Ausnützung aller vorhandenen Möglichkeiten und durch kleine Kniffe den Krieg bei einer Kälte von 40 und mehr Grad erträglich machen konnte, er stand bei den Posten und MG-Nestern, er war beim Bau der Unterteile und ihrer Einrichtung zugegen, er sah neben dem Führer der Kraftfahrer und stand bei den Ärzten und Sanitätsdienstgraden auf den Verbandplätzen. Hunderterteil Kleinigkeiten haben die deutschen Soldaten von ihm gelernt, und wenn schon im Laufe des letzten Winters trotz weiter steigender Kälte die Kurve der Erfrierungen schlagartig sank, so beruhte das nicht nur auf der Abhärtung, auf der Gewöhnung an die Kälte und auch nicht nur darauf, daß auf den immer weiter nach vorne vorgetriebenen Verkehrswegen die Mittel zur Überwindung des Winterklimas zur Truppe kamen, sondern vor allem auch darauf, daß der deutsche Soldat vom „General Erfahrung“ gut und schnell gelernt hat.

So ist das deutsche Heer nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich besser gerüstet in den zweiten Kriegswinter des Ostfeldzuges gegangen. Die alten Soldaten, die schon 1941/42 die Front gehalten haben, sind winterharte Kämpfer geworden; die Kameraden, die von anderen Frontabschnitten oder aus der Heimat im Laufe des Jahres 1942 zu ihnen gestoßen sind, haben ihnen rasch alle die Möglichkeiten und Kniffe abgeguckt, die ihnen im letzten Winter der „General Erfahrung“ ins Ohr geblüht hat. So geht Deutschland mit voller Zuversicht

Kriegserklärung Nationalchinas an USA und England

Wie der japanische Nachrichtendienst meldet, hat die chinesische Nationalregierung am 9. ds. um 10 Uhr den Krieg an die Vereinigten Staaten und England erklärt.

In einer Erklärung der japanischen Regierung zur Kriegserklärung Nationalchinas heißt es unter anderem, Japan habe sich bei dieser Gelegenheit entschlossen, nicht nur alle ausschließlich japanischen Konzessionen in der Republik China zurückzuerstatten, nicht nur die Zurückerstattung der Internationalen Niederlassung in Schanghai, der Internationalen Niederlassung in Amoy und des Gelandischafsdistrikts in Peking an China sowie die Preis-

gabe der extraterritorialen Rechte zuzubilligen, sondern auch auf den verschiedensten Gebieten alle Begünstigungsmassnahmen zu treffen, die beim Aufbau des neuen China in wirksamster und erfolgversprechendster Weise mithelfen dürften.

Die Kriegserklärung des nationalen China an Großbritannien und die Vereinigten Staaten ist der Ausdruck eines unumstößlichen Glaubens an den Sieg der Dreierpatrmächte. Die von über 250 Millionen Menschen am dichtesten besiedelten, geographisch und wirtschaftlich wichtigsten Teile Chinas reihen sich damit in die Front gegen die anglo-amerikanischen Mächte. Zum ersten Mal seit langem sind Japaner und Chinesen nunmehr in einer Kampfgemeinschaft verbunden. Daß es dazu kam, ist ein stolzer Erfolg der japanischen Politik in China und ihrer Konzeption der Wohlstandssphäre eines größeren Ostasien. Ein bemerkenswertes Ereignis in dieser Politik ist der japanische Verzicht auf alle extraterritorialen Rechte und Konzessionen innerhalb der national-chinesischen Republik. Während Großbritannien und die Vereinigten Staaten seit über einem Jahr mit der Regierung von Tschungking über die Aufgabe oder Beibehaltung ihrer extraterritorialen Rechte feilschen, hat Japan diesen freiwillig entligt und dem chinesischen Volk eine eindrucksvolle Geste seiner Freundschaft gemacht. Die vollkommene Gleichberechtigung zwischen Japanern und Chinesen ist auf diese Weise hergestellt, die anglo-amerikanische Agitation von einer Unterdrückung Chinas durch Japan wirkungslos widerlegt. In Berlin wird das national-chinesische Volk als Bundesgenosse gegen den anglo-amerikanischen Kapitalismus und Imperialismus mit wärmster Sympathie begrüßt.



Wang-Ching-Wei, der Präsident der Nationalregierung in Nanjing.



Blick auf Nanjing, die Hauptstadt National-Chinas.

in diesen zweiten Winterfeldzug. Der bessere Soldat, die bessere Führung und Organisation, die bessere Bewaffnung und Ausrüstung im Bund mit dem „General Erfahrung“ werden den Ansturm der feindlichen Massen und ihres Verbündeten, des „Generals Winter“, überwinden.

Marschall Antonescu beim Führer

Der Führer empfing am 10. ds. in seinem Hauptquartier den Staatsführer Rumaniens Marschall Antonescu. An den vom Geist der Freundschaft und der kampferprobten Waffenbrüderlichkeit der beiden Völker getragenen Aussprachen nahmen von deutscher Seite der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, von rumänischer Seite der den rumänischen Staatsführer begleitende Stellvertretende Ministerpräsident Mihai Antonescu teil. An den militärischen Besprechungen waren von deutscher Seite Generalfeldmarschall Keitel, der Chef des Generalstabes General Zeidler und General Todt, von rumänischer Seite Rüstungsminister Divisionsgeneral Dobre und der Chef des rumänischen Generalstabes Divisionsgeneral Steflea beteiligt. Die Besprechungen erstreckten sich auf alle Fragen des Kampfeinsatzes der beiden Völker und die entschlossene Fortführung des

Krieges gegen die gemeinsamen Feinde bis zum totalen Sieg unserer Waffen. Die volle Übereinstimmung der Auffassungen über die weitere Kriegsführung auf politischem, militärischem und wirtschaftlichem Gebiet wurde festgelegt. Für die wirtschaftlichen Besprechungen waren der Reichswirtschaftsminister Dr. Funk sowie der Vorsitzende des deutsch-rumänischen Regierungsausschusses Gelandier Clodius im Hauptquartier anwesend. Anlässlich dieser Zusammenkunft besuchten der rumänische Staatsführer Marschall Antonescu und sein Stellvertretender Ministerpräsident Mihai Antonescu auch den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zu einer abschließenden Besprechung. Der Besuch des rumänischen Staatsführers im Hauptquartier des Führers fand im Geist des herzlichsten Einvernehmens zwischen den beiden Völkern statt.

Aus dem Zeitgeschehen

Der Verteidiger des Salfaja-Passes gestorben. Der Kommandeur eines Panzergrenadierbataillons Major d. R. Wilhelm Bach, gebürtig nach Oberrohrsheim, wohnhaft in Steinfurth (Baden), verstarb am 22. Dezember in englischer Gefangenschaft. Im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 20. Juni 1941 wurde der damalige Hauptmann Bach wegen seiner hervorragenden Leistungen bei den Kämpfen an der Sollum-Front in Nordafrika besonders hervorgehoben. Drei Tage lang hatte er als Verteidiger des Salfaja-Passes — von allen Verbindungen abgeschnitten — seine Stellung nicht nur gegen eine erhebliche Übermacht gehalten, sondern durch entschlossene kühne Gegenstöße dem Feinde schwere Verluste zugefügt und der höheren Führung wertvolle Erkundungsergebnisse geliefert. Am 29. Juli 1941 verlieh ihm für seine Tapferkeit und Tapferkeit der Führer das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Als Mitte Jänner 1942 der Gegner abermals mit weit überlegenen Kräften angriff, gehörte Hauptmann Bach zu den Jähern, im Wehrmachtsbericht vom 18. Jänner 1942 erwähnten Verteidigern der Stützpunkte im Raume von Sollum, die sich bis zum Letzten zur Wehr setzten und erst dann den Widerstand aufgaben, als Munition und Verpflegung aufgebraucht waren. Dabei geriet Hauptmann Bach in englische Gefangenschaft, in der er — inzwischen zum Major d. R. befördert — nun gestorben ist. Sein Name wird bei allen

Afrikatämpfern mit der Verteidigung des Salfaja-Passes verbunden und unvergessen bleiben.

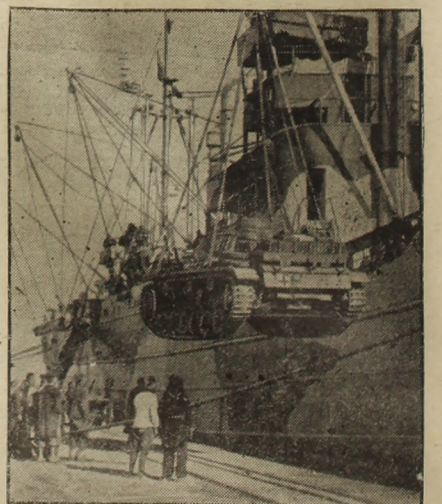
Die Antwort der deutschen Jugend an die Kriegsverbrecher. Die am 19. und 20. Dezember von HJ und BDM durchgeführte 4. Reichsstrafensammlung des Kriegs-WBWB. 1942/43 hatte, einschließlich der Einnahmen aus dem Verkauf des von den Angehörigen der Hitler-Jugend angefertigten Spielzeuges, ein vorläufiges Ergebnis von RM. 33.434.083,59. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden RM. 20.179.668,15 aufgebracht. Es ist also eine Zunahme von RM. 13.254.415,44, das sind 65,68 Prozent, zu verzeichnen. Dieser stolze Erfolg ist die sichtbarste und eindrucksvollste Krönung der durch die Erfordernisse des Krieges bestimmten Jahresarbeit der Hitlerjugend, er bedeutet aber auch eine klare Antwort der deutschen Jugend auf die teuflischen Pläne unserer Feinde, die dieser Jugend Verschleppung und Ausrottung androhen.



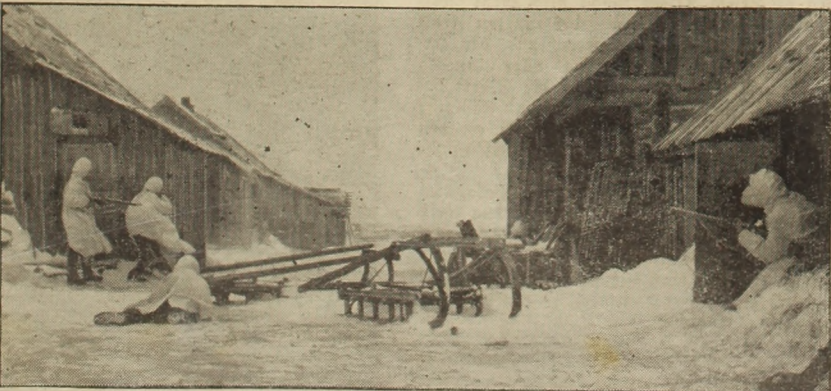
Zu den Kämpfen in Nordafrika

Marschall Kvaternik in den Ruhestand versetzt. Marschall Kvaternik ist mit Erlaß des Boglavit vom 4. Jänner mit allen ihm als Marschall zustehenden Ehren und Bezügen in den Ruhestand versetzt worden.

Wie unsere Feinde sich die europäische Nachkriegsordnung vorstellen. Die Stockholmer Zeitung „Vollets Dagblad“ will über den Inhalt des am 26. Mai 1942 zwischen Großbritannien und der Sowjetunion abgeschlossenen Geheimvertrages näheres wissen, der die Grundlagen enthalten soll, auf denen die alliierten und assoziierten Staaten die Nachkriegsordnung in Europa zu errichten beabsichtigen. Nach den bekannten Auslassungen der Staatsmänner und Politiker der Gegenseite wünschen unsere Feinde uns allen nichts sehnlicher als Freiheit und Selbständigkeit in einem von Nationalsozialismus und Faschismus gereinigten Europa. Die in dem Maivertrag enthaltenen Kriegsziele Londons und Moskaus passen nun zu diesen frommen Wünschen wie die Faust aufs Auge, spricht doch kein Zusatzprotokoll Sowjetrußland die militärische und auch die politische Kontrolle über Finnland, Deutschland, Ungarn, Rumänien und Bulgarien zu. In diesem Geheimmanne des Vertrages wird auch die gesamte nähere Umwelt Rußlands, darunter Finnland, Teile Skandinaviens, die ehemalige Tschechoslowakei, Jugoslawien, Ungarn und Rumänien, als sowjetisches Interessengebiet erklärt und Moskau das Recht eingeräumt, dort Stützpunkte und Garnisonen zu unterhalten. Überdies garantiert das Abkommen Sowjetrußland die freie Durchfahrt von der Ost- in die Nordsee und gesicherte Durchfahrt aus dem Schwarzen in das Mittelmeer. Dieses Abkommen sieht eine Teilung Europas in zwei Einflusssphären vor, in eine westliche, Großbritannien vorbehalten, und eine östliche, in der der Wille Sowjetrußlands nicht nur in der Politik, sondern im öffentlichen Leben überhaupt den Ausschlag zu geben haben wird. Hebermann, der die Geschichte des Baltikums, Dittareliens, Bessarabiens und der östlichen Teile des polni-



Nachschubtransport in Afrika. Panzer und Panzer treffen an der afrikanischen Küste ein und werden unverzüglich ausgeladen.



Männer der Polizei im Bandenkampf. Verlassen scheint das Gehöft, doch hier ist der Schlupfwinkel einer Bande, für die es nun kein Entrinnen mehr gibt.

(F.A. Aufnahme: Pol.-Kriegsberichtler Lens, 3.)

(F.A. Aufnahme: Kriegsberichtler Schneider, 3.)

ischen Sprachbodens unter sowjetrussischer Herrschaft nur halbwegs kennt, ist sich über die Folgen im klaren, die eine Überlastung Osteuropas als Einflugsgebiet an die Sowjetunion zwangsläufig nach sich ziehen würde. Eine derartige Entwicklung würde unnachlässiglich auch aus Osteuropa eine Hölle machen und den roten Terror bis in das Herz des alten Erdteils tragen. Albion mußte bald nach dem Bekanntwerden des Inhaltes des zwischen ihm und seinem roten Bundesgenossen geschlossenen Abkommens erfahren, daß ihm dieser Vertrag in den betroffenen Ländern auch in denjenigen Kreisen und Gruppen, die immerhin nicht alle Sympathien für die britische Politik verloren hatten, gewaltig geschadet hat. Wenn ein politischer Schachzug Londons unzweckmäßig war, so ist es dieser Vertrag. Er hat auch den Blicken in Osteuropa die Augen geöffnet und gezeigt, welches Los ihr Vaterland erwartet, falls der Krieg für die Achsenmächte nicht siegreich ausgehen würde. Er hat allen diesen Völkern dargelegt, daß auch sie in ihrer Kampfbereitschaft an Seiten Deutschlands und Italiens nicht erlahmen dürfen, wenn sie nicht Freiheit und Selbständigkeit verlieren und zu Sklaven der roten Machthaber in Moskau herunterinken wollen. Das Bekanntwerden der Londoner „Neuordnungspläne“ hat auch, wie die bezüglichen Auslassungen der osteuropäischen Presse zeigen, den Widerstandswillen und die Kampfbereitschaft des Ostens nur vertieft. v. P.

Juden in der amerikanischen Rüstungsindustrie. Daß der amerikanische Reklameschiffbauer Henry Kaiser Jude ist — was in Anbetracht der marxistischerischen Reklamemethoden dieses Mannes ohnedies zu vermuten war — wird jetzt von der englisch-jüdischen Wochenchrift „Jewish Chronicle“ in einem Artikel unter der Überschrift „Ein jüdischer Zauberkünstler“ bestätigt. Das Blatt beklagt sich darüber, daß diese Tatsache in der Öffentlichkeit nicht genügend gewürdigt worden sei. Gleichzeitig wird auch der jüdisch-amerikanische Architekt Albert Kahn wegen seiner „großartigen Leistungen beim Aufbau der USA-Rüstungsindustrie“ gefeiert.

Indiens Not ist groß. Wie der Sender Delhi bekanntgab, verhafteten die englischen Behörden im letzten Dritteljahr über 13.200 Indier, den durch den britischen Druck verursachten Unruhen fielen 2800 Tote und Gefallene zum Opfer. Die bisher über die indische Bevölkerung verhängten Kollektivstrafen erreichten eine Höhe von 16½ Millionen Rupien; 83 lokale Selbstverwaltungen verfielen der Auflösung.

Berleger, Hauptredakteur und für den Gehalt verantwortlich: Leopold Stummer, Waidhofen a. d. Ybbs
Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer
Derselbe, östliche Kreisstraße Nr. 8

Nachrichten

aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung

STADT Waidhofen A. D. YBBS

Auszeichnung. Durch Gauleiter Dr. Hugo Jury wurde kürzlich in Wien das Ehrenzeichen für deutsche Volkspflege überreicht an: Obermedizinalrat Prim. Dr. Josef Altenecker, Waidhofen a. d. Ybbs, Med.-Rat Dr. Karl Wittwar, St. Peter i. d. Au, Dr. Adalbert Brechler, Seitenkettner, Kreisärztleiter Dr. Fritz Simhandl, Amstetten.

Dem deutschen Volk schenken Kinder: Am 6. ds. das Ehepaar Franz und Anna Schmiedhuber, Elektriker, Steyr, Sierningerstraße 90, ein Mädchen Elfi. Am 7. ds. das Ehepaar Johann und Theresia Haselgruber, Reichsbahner, Waidhofen, Wehrstraße 88, einen Knaben Ernst. Am 8. ds. das Ehepaar Peter und Josefa Teußl, Kutischer, Waidhofen, Hintergasse 21, einen Knaben Peter.

Trauerungen. In Wien fand am Mittwoch den 13. ds. die Beerdigung unseres Bürgermeisters Pg. Emmerich Zinner mit Frä. Marianne Süß statt. Herzlichen Glückwunsch! — Vor dem hiesigen Standesamt wurden getraut: Am 9. ds. Oberreiter Wilhelm Rauke, Landarbeiter, Blömnitz 42, mit Frä. Rosa Planenbichler, Hausgehilfin, Waidhofen, Wehrstraße 36a. Am 10. ds. Bausoldat Heinrich Felinet, Kaufmann, Waidhofen, Wehrstraße 52, mit Frä. Maria Käferbed, Geschäftsführerin.

Ein Hundertjähriger ruft! Unser Städtchen hat einen Hundertjährigen in seinen Mauern. Keinen müden Greis — im Gegenteil, er hat sich immer verjüngt und regt sich kräftig; der Männergefangener. Seit jeher war er der Mittelpunkt des Musiklebens unserer Stadt und stets bestrebt, durch gute Aufführungen von Chor- und Orchesterwerken, aber auch durch seine Bühnenspiele — man denke nur an die „Blühende Linde“ — seinen Zuhörern schöne und erhebende Stunden zu bereiten. Diese wich-

tige Kulturarbeit soll auch im Kriege unter allen Umständen weitergeführt werden. Und darum ruft der Verein, nun er sich anschießt, seinen Hundertjährigen Bestand so festlich, als es die Zeitläufte nur irgend zulassen, zu begehen, alle Freunde des deutschen Liedes zur Mitarbeit auf. Wer selber gerne singt und einige Stunden der Entspannung im Kreise Gleichgesinnter sucht, der komme als gern gesehener Gast an einem Donnerstagabend zur Gefangenenprobe (die erste ist am 21. Jänner) in das Vereinsheim im Hotel Inführ. Alle anderen aber, die nicht tätig teilnehmen können, werden gebeten, als unterstützende Mitglieder durch ihren Beitrag die Bestrebungen des Vereines zu fördern. Die rege Anteilnahme weitester Kreise wird der Vereinsführung im Jubeljahr die schönste Anerkennung und Ansporn für ihre weitere Arbeit sein.

Dienststellenführerwechsel beim Reichsluftschutzbund für den Kreis Amstetten. Da der bisherige ehrenamtliche Dienststellenführer Anton Martinet infolge geschäftlicher Überlastung um Dienstentbindung gebeten hat, wurde für den Kreis Amstetten Ing. v. Wildburg mit der Führung beauftragt. Ing. von Wildburg hat die Führung der Dienststelle Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 35, angetreten.

Mitgliederappell der NSDAP. Die Mitglieder der drei NSDAP-Ortsgruppen Waidhofens versammelten sich am Mittwoch den 13. ds. abends im Kinosaal zum monatlichen Appell. Nach den Begrüßungsworten des Ortsgruppenleiters Pg. Kobl gab Organisationsleiter Pg. Kirchner für die nächste Zeit verschiedene Weisungen, so über den 10. Jahrestag der Machtübernahme, an dem eine große Volksfeier geplant ist. Weiters kündigte er die Durchführung einer Sonderaktion an, bei der jeder Volksgenosse Gelegenheit hat, seinen Dank an den Führer und die kämpfende Front durch eine Spende zu bekunden. Pg. Kirchner schloß seine Ausführungen mit mahnenden Worten an die Parteimitglieder, jederzeit der Pflichten bewußt zu sein, die sie als Mitarbeiter und Mitkämpfer des Führers zu erfüllen haben. Pg. Kienast, Kreisbildungsleiter des NSDAP, sprach sodann über den deutschen Schicksalskampf im Osten. Ausgehend von dem ersten Auftreten germanischer Stämme im Osten bewußt zu sein, die sie als Mitarbeiter und Mitkämpfer des Führers zu erfüllen haben. Pg. Kienast, Kreisbildungsleiter des NSDAP, sprach sodann über den deutschen Schicksalskampf im Osten. Ausgehend von dem ersten Auftreten germanischer Stämme im Osten bewußt zu sein, die sie als Mitarbeiter und Mitkämpfer des Führers zu erfüllen haben. Pg. Kienast, Kreisbildungsleiter des NSDAP, sprach sodann über den deutschen Schicksalskampf im Osten. Ausgehend von dem ersten Auftreten germanischer Stämme im Osten bewußt zu sein, die sie als Mitarbeiter und Mitkämpfer des Führers zu erfüllen haben.

Aus dem NSKK. Am Samstag den 9. ds. erschien im Sturmheim des Motorsturmes 44/M 98 in Waidhofen a. d. Ybbs der Führer der Motorstandarte 98 Staffelführer Ranz in Begleitung des Adjutanten Truppführer Wienert. Nach einer Dienstbesprechung mit dem stellvertretenden Sturmführer, Sturmwart und Verwaltungsführer, in der Weisungen für die künftige Sturmarbeit gegeben wurden, beauftragte Staffelführer Ranz die Einrichtungen des Sturmheimes und äußerte sich über das Gesehene in anerkennender Weise. Er konnte auch feststellen, daß die Sturmarbeit im Kriege trotz vieler zu überwindender Schwierigkeiten vorwärts geht.

Todesfälle. Nach langer Krankheit ist am Dienstag den 12. ds. der hiesige Schneidermeister Herr Thomas Duda in seinem 67. Lebensjahre gestorben. Mit ihm ist ein guter Handwerksmeister, dessen fachliches Können allgemein geschätzt wurde, aus dem Leben gegangen. Heute, Freitag den 15. ds., findet um 3 Uhr nachmittags das Begräbnis statt. — Am 10. ds. verschied Herr Gottfried Hinkelhammer, Zimmermann in Zell, Ybbslande Nr. 21, im Alter von 80 Jahren.

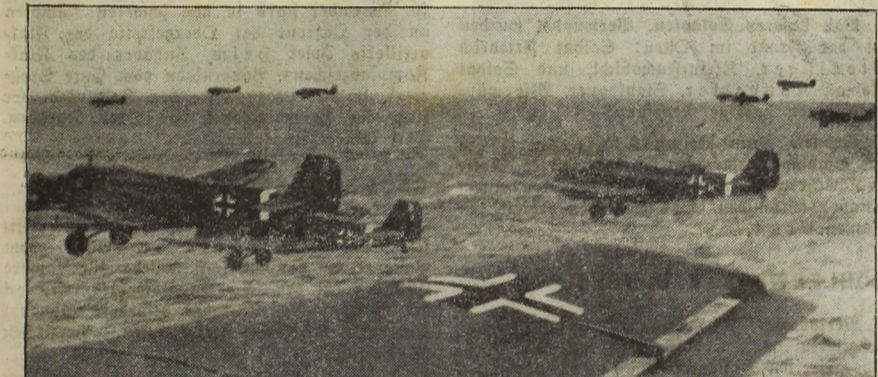
Urnen-Beisetzung. Gestern, 14. ds., wurde auf dem hiesigen Friedhof die Urne des in Ansbach bei Nürnberg verstorbenen Oberreichsbahnrates Ing. Sepp Inführ der Heimat Erde übergeben. Eine Vertretung der Ortsgruppen Waidhofen a. d. Ybbs der NSDAP mit Fahne gab dem Verstorbenen das Ehrengeleit und Organisationsleiter Strauß sprach herzliche Abschiedsworte. Neben den nächsten Verwandten hatte sich auch ein kleiner Kreis von Freunden der Familie bei der Begräbnisfeier eingefunden.

Rückgabe von Feldpostpäckchen. Die Rückgabe von Feldpostpäckchen an den Abfender mit dem Vermerk „Zur Zeit nicht zu befördern“ be-

ruht darauf, daß aus Transportgründen eine örtliche Päckchenperre im Einflugsgebiet des Empfängers eintreten mußte, nachdem die Päckchenzulassungsmarken bereits an der Front ausgegeben und in die Heimat übersandt waren. Die Päckchenzulassungsmarken sind durch Abstempelung bei der Deutschen Reichspost entwertet worden, sie werden während der Dauer der Sperre nicht ersetzt. Alle Anfragen wegen eines solchen Erfalles sind daher zwecklos. Sobald in dem betreffenden Frontabschnitt die Wiederaufnahme des Päckchenverkehrs möglich ist, werden bei den Einheiten neue Päckchenzulassungsmarken ausgegeben werden. Erst nach dem Eingang dieser Marken in der Heimat können an Angehörige der betreffenden Einheiten wieder Feldpostpäckchen abgefordert werden.

Keine Nachfragen nach Ausführung der Ferngespräche mehr. Das Reichspostministerium hat zur Aufrechterhaltung der Betriebssicherheit des Ferndienstes und zur Erleichterung seiner glatten Abwicklung angeordnet, daß fortan nachträgliche Anfragen der Fernsprechteilnehmer nach der Ausführungszeit eines angemeldeten Ferngespräches nicht mehr entgegenzunehmen sind. Ferner sollen Wünsche nach Mitteilung der Gesprächsgebühr im Anschluß an ein Ferngespräch nur noch erfüllt werden, wenn sie bei der Anmeldung des Gesprächs vorgebracht werden. Bei nachträglichen Anträgen wird den Anfragenden anheimgestellt, sich nach einer bestimmten Frist an die Fernsprechnungsstelle zu wenden.

Wie war der Winter in früheren Zeiten? Daß die Natur oft Seitenprünge macht, mag aus folgendem ersehen werden: Es hat schon Winter gegeben, die so warm waren, daß zu Weihnachten die Rosen blühten und im März die Kirschen reif wurden. Von einem sehr merkwürdigen Winter wird in einer Chronik aus dem Jahre 1186 berichtet. Da hatten schon im Dezember Raben und andere Vögel Junge; im Jänner standen die Gärten in schönster Blüte und im Februar sah man an den Apfelbäumen kleine Früchte. Gegen Ende Mai konnte man bereits das Getreide mähen und einfahren und anfangs August waren die Trauben bereits gefeiert. Solche Winter erlebte man auch im Jahre 1229, wo um Weihnachten die Weizen blühten, dann im Jahre 1241, in dem es schon im März reife Kirschen gab, und im Jahre 1287, wo sich bereits zur Winterszeit die Bäume neu belaubten. Im Jänner 1804 standen am Rhein entlang Erlen und Haselnußtauden in voller Blüte und die



Richtung Tunis. Tag und Nacht flogen die Transportverbände ihre Einsätze über das Mittelmeer. (P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Kethelhorn, 55., 3.)



Taucher während des Wintereinsatzes im Osten. Solange das Wetter es gestattet, gehen unsere Pioniere, die im Ostensatz stehen, ihrer Arbeit nach. — Hier geht ein Taucher in dem schon von dicken Eisschollen bedeckten Wasser in die Tiefe. Von den Schlauchbooten wird telephonische Verbindung mit ihm aufrechterhalten. (P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Göhe, 55., 3.)



Warm! Die Bolschewiken versuchen einen Durchbruch. Die Männer der Waffen-SS laufen zu ihren Stellungen, um den Angriff der Bolschewiken niederzuschlagen. (S.S.-P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Kempf, 55., 3.)



Kein Ritter aus mittelalterlicher Zeit, sondern ein Flakposten in seiner warmen Winterkleidung auf Wacht am Donbogen. (P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Scholz, 55., 3.)



Vom Kampf um Stalingrad. Sturmgeschütze unterstützen den Angriff der Infanterie. (P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Seiber, 55., 3.)

Gemeinschaftsformende Kommunalpolitik

Aktuelle Verwaltungsfragen des Reichsgaues Niederdonau

Insekten erwachten aus ihrem Winterschlaf. Es gab aber auch, wie die Chronik weiter berichtet, Jahre, in denen sich überhaupt kein Winter einstellte; das war im Jahre 1807 der Fall. Auch in den Jahren 1873, 1882, 1885, 1895 und 1896 brauchte man keine Winterkleidung, da gingen die Menschen im Jänner im luftigen Sommergewand und man sah in den Münchner Biergärten hemdärmelig im Freien. Dafür gab es dann aber auch Wintermonate, die sich durch eine fast sibirische Kälte auszeichneten. Der strengste Winter, den Deutschland jemals erlebt hatte, war im Jahre 1740, wo man über 60 Grad unter Null messen konnte. Diese außergewöhnliche Kälte dauerte in einzelnen Gauen Deutschlands 16 Wochen. Nach Berichten aus damaliger Zeit drang der Frost zwei Ellen tief in die Erde ein, so daß man die Toten nicht mehr begraben konnte, und noch im Monat Mai war die ganze Landschaft mit einer dicken Schneedecke überzogen. Die Bauern konnten ihre Äder nicht bestellen; auch die Aufnahme des Schiffsverkehrs war nicht möglich. Es gab aber nicht nur abnorme Winter, sondern die Natur machte auch sommerliche Seitenzüge. So regnete es im Jahre 1718 vom April bis Ende Oktober nicht ein einziges Mal; auf den Feldern wurde das Getreide versengt. In den bewässerten Gärten blühten die Fruchtbäume zum zweiten Mal. Im Jahre 1818 veriegten vielsach wegen der großen Hitze die Flüsse. Regenlos waren auch die Jahre 1830 und 1835. Im Jahre 1842 war eine derartige Hitze, verbunden mit Regenmangel, daß man kein Futter ernten konnte und das Vieh um jeden Preis verkauft werden mußte. Ein ähnliches Jahr war das Jahr 1893, in dem fast gar kein Regen fiel.

Verhindert Frostschäden! Wie immer, so weist auch in diesem Jahre die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung auf die ungeheuren Frostschäden und die damit verbundenen Gefahren hin, die mangels rechtzeitig vorgenommener Frostschutzmaßnahmen bei strengem Frost an ungeschützten Wasserleitungen, an den Zentralheizungen, Brunnen, Fabrikanlagen usw. entstehen und deren Beseitigung mangels geeigneter Fachkräfte auf große Schwierigkeiten stößt. Es ist daher Pflicht eines jeden Volksgenossen, Frostschäden durch vorbeugende Frostschutzmaßnahmen überhaupt zu vermeiden, d. h. frostgefährdete Wasserleitungen gegen Schäden zu schützen. Auch kalte Räume müssen abgedichtet werden, damit die Rohre nicht einfrieren können. Wasserleitungen frieren stets ein, wenn Fenster oder Türen undicht sind. Auch in Waschküchen und den oberen Räumen schließe dann stets die Fenster bei Frostgefahr. Wie beseitigt man nun Frostschäden? 1. Zum Auftauen kein offenes Feuer benutzen. 2. Auftauen mit in heißes Wasser getauchten Tüchern ist am sichersten. 3. Nur der Fachmann darf die Lötampe verwenden, nur er ist berufen, die Schäden an Rohrleitungen zu beseitigen. Vorsicht beim Auftauen, vermeidet Brände! Darum merke: Rechtzeitig vorgenommene Frostschutzmaßnahmen verhüten mit Sicherheit das Einfrieren von Wasserleitungen. Schadenverhütung ist Pflicht!

Waidhofen A. D. YBBS-LAND

Heldentod. Bei den schweren Abwehrkämpfen im großen Don-Bogen gaben im heldenhaften Einsatz für ihr Vaterland zwei Kameraden ihr Leben. Der Stabsgefreite Josef Franz Firnschlief, Inhaber der Wintermedaille, Krailhofrotte 6, fiel am 1. Dezember im 35. Lebensjahre. Selbstlos opferte er sein Leben für Führer, Volk und Vaterland. Als überzeugter Nationalsozialist eilte Pg. Kilian Schläger, Meierrotte 25 wohnhaft, vor drei Jahren zu den Fahnen, als ihn der Führer rief. Am 3. Dezember fand der politische Kämpfer durch ein Infanteriegeschloß im 32. Lebensjahre den Soldatentod. Am gleichen Tage zogen beide Helden das graue Ehrenkleid an und wurden nunmehr im gleichen Heldenfriedhof beigesetzt. Sie starben, damit Deutschland lebt!

Vor Vertretern der Presse aus den Gauen Wien und Niederdonau nahm Gauleiter Doktor Jura zu Fragen der nationalsozialistischen Kommunalpolitik Stellung.

Der Gauleiter ging von dem Grundsatz aus, daß unser gesamtes politisches Denken und Handeln seinen Ausgang von der Gemeinschaft nimmt, und stellte fest, daß die höchste Aufgabe, die der Verwaltung gestellt sei, in der Regelung des Lebens dieser Gemeinschaft liege, eine Regelung, die bei der Gemeinde ihren Anfang nehmen müsse. Die Gemeinde dürfe nicht nur Objekt, sondern müsse vielmehr Subjekt der Verwaltung sein und gesund und kräftig erhalten werden, wenn sie allen Aufgaben der Verwaltung gewachsen sein wolle.

In diesem Zusammenhang befaßte sich Doktor Jura auch mit dem von ihm geschaffenen Dorfdeich und führte hierzu u. a. aus:

Ich bin in Niederdonau erstmals im ganzen Reich an die Aufstellung der aus Ortsgruppenleiter, Bürgermeister und Ortsbauernführer gebildeten Dorfdeiche herangegangen, die mir nicht nur eine von nationalsozialistischem Geist diktierte Stellungnahme zu allen Tagesfragen gewährleisten, sondern auch ein Instrument bilden sollen, mit dem in jedem Belang rasch und gründlich durchgegriffen werden kann, weil diese Einrichtung weber mit bürokratischen Hemmungen zu kämpfen hat noch unter Verantwortungslosigkeit oder Furcht vor Verantwortung leidet. Dieses Dorfdeich soll der Gemeinde die Leistungsgemeinschaft, aber auch jene seelische und charakterliche Haltung vorezzerieren, die von jedem Gemeindeglied verlangt werden muß.

In seinen weiteren Ausführungen betonte der Gauleiter, der Nationalsozialismus werde den Nachweis erbringen, daß eine starke Zentralgewalt im Staat durchaus vereinbar sei mit einer individuellen Verwaltung auf der unteren Ebene und mit einem der jeweiligen Landschaft angepaßten Leben der kleinsten Zelle, der Gemeinde. Daher solle auf der einen Seite die Zentralgewalt so stark wie möglich sein, während auf der anderen die Verwaltung

immer näher an das Volk herangetragen werden müsse. Zu diesem Zweck müßten die Gemeinden so stark gemacht werden, daß sie jede Verantwortung übernehmen könnten. Notwendig werde vor allem sein, die vielen Kraftquellen des deutschen Volkes lebendig werden und sich entwickeln zu lassen, um sie vernünftig zum Nutzen des ganzen Volkes einzuschalten.

In diesem Sinne sei für uns, so schloß Doktor Jura seine bemerkenswerte Stellungnahme, Kommunalpolitik nicht die Frage einer Verwaltungsform, sondern eine Frage der Regelung des Lebens der Gemeinschaft und damit eigentlich schon dieses Leben selbst im Dienst am deutschen Volk und an seiner Zukunft.

Gauhauptmann Dr. Sepp Mayer umriß klar und übersichtlich die einzelnen Aufgabengebiete der Kommunalpolitik und verbreitete sich sodann über den Begriff der Selbstverwaltung, um hierauf die Aufgabengebiete der Landkreise und Reichsgaue als Selbstverwaltungskörperschaften aufzuzeigen.

Gauleiter Josef Strasser entwarf ein umfassendes Bild vom Aufbau der Selbstverwaltung im Reichsgau Niederdonau und gab einen wertvollen Einblick in den Haushaltplan, der im Jahre 1942 rund 51 Millionen Reichsmark umfaßt habe, von denen etwa zwei Drittel der lebendigen Verwaltungsmaterie zugeführt worden seien.

In einem eingehenden Referat über „Das Schulwesen in Gemeinde und Gau“ befaßte sich Ministerialrat Dr. Josef Kampar mit den Aufgaben und Zielen der nationalsozialistischen Kommunalpolitik auf dem Gebiete des Unterrichtes, wobei er die entscheidenden Anregungen untertrieb, die hinsichtlich der Organisation des Schulwesens von den Donau- und Alpengauen ausgegangen sind. Im Reichsgau Niederdonau wurden acht Oberschulen neu gegründet und zwei Lehrerbildungsanstalten wieder eröffnet, während sich die Zahl der Schülerheime von fünf auf 31 erhöhte. Trotz der durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten konnten im Gau Niederdonau nicht weniger als 65 Berufsschulen errichtet werden.

Recht gute Fronturlaubstage in der Heimat wünschenswert in unserer Mitte weilenden Kameraden Ludwig Hornbacher, St. Georgen i. d. Klaus 3; Stefan Haberfellner, St. Georgen i. d. Klaus 7; Josef Haselsteiner, 1. Pöchlauerrotte 7; Gefreiter Alois Grießer, 1. Wirtzrotte 11, und Maschinist Josef Riegler, Schwelöb. Der auf Gensungurlaub in der Heimat weilende schwerverwundete Obergefreite Johann Ertelhafer, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, vom Bauernhause Hinterhirsberg in Konradshaus, möge im Kreise seiner Lieben bald genesen!

Der nächste Mitgliederappell der NSDAP. und der NSB-Amtswalter findet am Sonntag den 24. ds. um punkt 10 Uhr vormittags im Brauhaus statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht!

Todesfälle. Am 8. ds. starb Frau Josefa Helm vom Bauernhause Unterwimm, 2. Pöchlauerrotte 17, im selten hohen Alter von 92 Jahren. Frau Helm, Inhaberin des Goldenen Mutterehrenkreuzes, war das große Glück zuteil, Mutter von 16 Kindern zu sein. Vom Jahre 1873 bis 1909 führte diese hiedere, allseits beliebte Bäuerin mit ihrem im Jahre 1908 verstorbenen Mann Franz Helm in nie erlassendem Schaffen das Bauernhaus, bis sie es dem heute auch schon in der Ausnahme lebenden Sohn Johann übergab. Die deutsche Erde gibt ihr nun die verdiente Ruhe! — Am Dienstag den 12. ds. verschied nach schwerem Leiden der Besitzer am Gute Klein-Linden, St. Georgen i. d. Klaus, Herr Ludwig Kern, in seinem 80. Lebensjahre. Er ruhe in Frieden!

WINDHAG

Bon unseren Soldaten. Verwundet wurden an der Front im Osten: Soldat Friedrich Stodinger, Klein-Fuchsbiel, und Soldat Roman Kappeller, Stadlbauer. Wir wünschen ihnen baldige Genesung!

Geburt. Frau Rosina Kletecka, Gattin des Schuhmachermeisters Franz Kletecka, Rotte Walcherberg 28, wurde am 12. ds. von einem Knaben entbunden. Das Söhnchen erhielt den Namen Ernst.

BÖHLERWERK A. D. YBBS

Verlobung. Zrl. Rosa Herold, Postfacharbeiterin in Waidhofen, hat sich mit Mech. Obergefreiten Hermann Müllner verlobt.

SS-Führer mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. Unser Kamerad Alois Lanzendorfer war im Jahre 1939 als Beamtenlehrling im Gerstwert beschäftigt und hatte hier die schöne Aufgabe, die Pimpfe für die SS vorzubilden. Mit Freude war er bei der Sache und der Dienst mit ihm war stets schön und auch heiter. Wie es das Schicksal wollte und uns die meisten SS-Führer entriß, kam auch unser Jungzugführer daran und mußte am 3. Juni 1940 zur Wehrmacht einrücken, wo er als Panzerschütze ausgebildet wurde. Am Balkan bekam er die Feuerprobe und nach diesem Feldzug ging er nach Rußland. An der Ostfront wurde er verwundet und ist nun zum dritten Mal wieder an der Front, wo er in den schweren Kämpfen im mittleren Abschnitt das Eisene Kreuz 2. Kl. erhielt. Wir beglückwünschen ihn und hoffen, ihn bald wieder in unserer Mitte zu sehen.

HILM-KEMATEN

Geburt. Das Werksarbeiterhepaar Engelbert und Anna Nowotny, Kematen 32, wurde am 6. ds. durch die Ankunft eines Söhnchens Engelbert erfreut.

YBBSITZ

Heldentod. Im Kampf um die Freiheit unseres Vaterlandes fiel an der Ostfront der seinerzeit bei der Firma Seb. Tazreiter bedienstete Gefreite Josef Tazreiter. Er stand im 23. Lebensjahre. Wir werden das Andenken dieses waderen Helden stets in Ehren halten!

Verwundet wurden: Feldwebel Leopold Deuretsbacher, Durchschuß des Oberschenkels (vierte Verwundung), Unteroffizier Alfred Diemberger, Splitter im Oberarm (dritte Verwundung), die drei Brüder Schleifenlehner, und zwar Obergefreiter Karl Schleifenlehner, Oberarmschuß, Gefreiter Raimund Schleifenlehner Splitter im Gesicht,

Soldat Johann Schleifenlehner, Knieschuß. Wir wünschen ihnen allen baldige Genesung!

Auszeichnung. Für tapferes Verhalten vor dem Feind wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet SS-Rottenführer Franz Ligner und Obergefreiter Josef Hóra. Wir gratulieren herzlich!

Geburten. Im Waidhofner Krankenhaus wurden geboren: Am 5. ds. ein Mädchen Anna des Ehepaars Stefan und Anna Diehminger, Landwirt, Hubberg 18. Am 6. ds. ein Mädchen Marianne des Ehepaars Ludwig und Anna Tazreiter, landwirtschaftlicher Praktikant, Haselgraben 39.

NS-Reichskriegerbund-Kameradschaft Ybbstz. Die hiesige Kameradschaft des NS-Reichskriegerbundes hielt am 10. ds. ihren Hauptappell. Nach der Eröffnung durch den Kameradschaftsführer Hofmayer widmete dieser den seit dem letzten Appell gefallenen bzw. verstorbenen Mitgliedern einen tiefempfindenden Nachruf. Hierauf folgten die Berichte der einzelnen Amtswalter. An Stelle des zur Wehrmacht einberufenen Kameraden Hauptmann Lichtenberger wurde Kamerad Sepp Baier zum Propagandaleiter ernannt. Dieser hielt eine begeistert aufgenommenen Ansprache. Für treue Mitgliedschaft wurden mit dem Ehrenzeichen 2. Klasse des NS-Reichskriegerbundes ausgezeichnet die Kameraden Anton Brandner, Konrad Frühwirth, Engelbert Heigl und Engelbert Haub. Der Gruß an den Führer beendete den Hauptappell.

Verstorben ist am 2. ds. nach langem Leiden in seinem 86. Lebensjahre Herr Leopold Raab, Ausnehmer von Rainhofstatt, Haselgraben.

Meldung des Standesamtes für Dezember 1942. Geburten: Franz und Marie Dismüller, Reichsbahnbediensteter, Ybbstz, ein Knabe. Hochzeit: Leutnant Alfred Kastei, Erzieher an einer NPEA, mit Zrl. Mithi Sonned, Werksbesitzerstochter, Ybbstz 73. Todesfälle: Michael Kirchleitner, Alterrentner, Haselgraben, 73 Jahre; J. Scheibelaue, Ybbstz, 72 Jahre; Josefa Bernreiter, Ausnehmerin, Maisberg, 68 Jahre; Marie Wagner, Gastwirtin, Ybbstz, 67 Jahre.

OPPONITZ

Für Führer, Volk und Reich gefallen. Am 16. Dezember starb in den schweren Kämpfen an der Ostfront der Obergefreite der Flakartillerie Josef Helm, Inhaber des Flak-Kampfabzeichens, Bauernsohn vom Gute Großriegel, im 32. Lebensjahre den Heldentod. Er liegt im Heldenfriedhof von Drel begraben. Ehre seinem Andenken!

GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS

Beförderung an der Front. Der Unteroffizier Sebastian Schnabler, Sohn vom Bauernhause Tauchenreit, wurde für tapfere Führung bei den schweren Abwehrkämpfen an der Ostfront zum Leutnant befördert und zum Kompanieführerkurs einberufen. Herzlichen Glückwunsch!

Ortsbauernsprechtag. Anlässlich der am Sonntag den 10. ds. stattgefundenen Ortsbauernversammlung konnte der Ortsbauernführer mit der Ortsbäuerin auch zahlreiche Bäuerinnen begrüßen. Es fand die Ausgabe des heutigen Bauernkalenders statt. Die diesmalige Bauernspende für das Kriegs-Winterhilfswert übertraf die vorjährige. Es wird bekanntgegeben, daß der Schulbedarf für die Mitarbeiter angemeldet werden kann; es werden Schuhe mit Holzsohlen ausgegeben. Von den weiteren Beratungen und Befanntgaben ist erwähnenswert, daß die Sprechtag bei der Kreisbauernschaft künftig nur an Freitagen stattfinden. Durch die Kreisbauernschaft findet die Hofstatuenerneuerung am 14. ds. ab 8 Uhr bei Rettensteiner statt. Der Ortsbauernführer ermahnt alle Bauern, sich künftig mehr der Aufzucht von Zuchtieren statt Schnittlingen zu widmen. Bei den Zuchtierankäufen werden bis zu 40 Prozent Beihilfen gewährt. Der anwesende Bürgermeister regelte hierauf die endgültige Festlegung der Schneepflugbespannung für die Straßenpflege und befragte eingehend die Anordnungen über die Mitarbeiterbekleidung. Er sprach sodann der Bauernschaft den Dank aus für den mufterhaften Wiederaufbau des im Vorjahre durch Blitzschlag abgebrannten Kleinöbbauernhofes.

Ortsgruppenappell. Am Samstag den 9. ds. wurden anlässlich des Ortsgruppenappelles vom Ortsgruppenleiter außer den organisatorischen Fragen und lokalen Weisungen und Nachrichten eingehend die Volkstumsfragen behandelt sowie die Fremdvollpolitik der NSDAP. und das Verhalten gegenüber den in die Heimat kommenden Fronturlaubern. Weitere Erörterungen und Beratungen befaßten sich mit den erfreulicherweise sich steigenden Sammelergebnissen sowie Stimmungsberichten aus dem Ortsgruppengebiet. Es wurde daran erinnert,

„Wir wollen nicht unseren Kindern und Nachkommen überlassen, was wir selbst tun können.“
Hermann Göring.



„Seute bringe ich wieder vier Freiwillige mit“, meldet voll Stolz ein Angehöriger der Schutzmannschaft, die in den besetzten Ostgebieten unter Führung der deutschen Volkstet aus den aufbaufreundigen Teilen der Bevölkerung aufgestellt wurde, dem Posten, als er von einem kurzen Stadturlaub zurückkehrte.

(P.R.-Aufnahme: Pol.-Kriegsberichtler Leng, 3.)

daß am 23. ds. die Gauffilmstelle wieder einen guten Tonfilm, und zwar „Das sündige Dorf“ und die neue Deutsche Wochenschau von den Fronten bringt. In der Nachmittagsvorstellung für die Jugend, die zum Hauptfilm keinen Zutritt hat, läuft der Märchenfilm „Das tapjere Schneidelein“.

Geboren wurde am 7. ds. im Waidhofer Krankenhaus ein Töchterchen Helga des Ehepaars Anton und Leopoldine Forstnerlechner, Zimmermann, Kleinholtenstein 33.

WEYER A. D. ENNS

Getraut wurden Kaufmann Ing. Siegfried Sappal und Gertrude Czmann, Revier-Oberwachmeister August Schmolli und Friederike Brandl, Karl Ragensteiner und Maria Buchmaier.

Es starben: Anna Nachbargauer im 82. Lebensjahre, Franz Berger-Steiner im 58. Lebensjahre.

GROSSRAMING

Unfälle bei der Arbeit. Der bei der Firma Klöpfer & Königer in Großraming bedienstete Gatterfänger Hermann Gruber war in der Sägemühle mit dem Abmontieren eines alten Kugellagers beschäftigt. Als er mit einem Meißel den Befestigungsring herunterzuschlagen wollte, wurde er von einem abspringenden Eisenplitter im rechten Auge schwer verletzt. Gemeindefeldarzt Dr. Hofbauer verfügte seine Überführung in das Allgemeine Krankenhaus in Linz. — Beim Ausspülen eines Probefachtes in Ternberg wurde der Zimmermann Johann Stollwitsch von einem herabfallenden Pfosten am Kopfe getroffen und erheblich verletzt.

TERNBERG

Erschöpft aufgefunden. Eine 77 Jahre alte Frau, die sich vor Monaten aus einer Heilanstalt entseufte und sich seitdem bettelnd umhertrieb, wurde kürzlich in völlig verwahrlostem und erschöpftem Zustand in der Gemeinde Ternberg aufgefunden und starb nach zwei Tagen.

ALLHARTSBERG

Bauernsprechtag. Der Sprechtag des Ortsbauernführers am vergangenen Sonntag war wieder gut besucht und wurden nach Erledigung der Dienstanfragen vom Ortsbauernführer Heigl und Bürgermeister Wieser mehrere wichtige Punkte besprochen. Besonders an einige Bessige, die mit ihrer Lieferung teilweise noch im Rückstand sind, richtete der Ortsbauernführer die Bitte, ihre Lieferpflicht in kürzester Zeit zu erfüllen. Er richtete den Appell an die Bauernschaft, daß der „Lauser“ (gemeindeamtliche Mitteilungen) viel rascher von Haus zu Haus weiterbefördert werden soll, damit alles rechtzeitig von Anordnungen und sonstigen wichtigen Mitteilungen in Kenntnis gesetzt wird. Der Bürgermeister gab auch bekannt, daß der Viehmarkt am 23. ds. in unserem Ort abgehalten wird.

Todesfall. Am 5. ds. starb das Knäblein Alois der Maria Berger in Haag am 8. Lebensstag.

Vom Beda von da Höh. In dera Wochn wasch i nüt recht viel und doch reim i wieda a weng was jamm, / weil mir mehrere Leser des „Botn“ wieda zugschrieben ham, / i soll recht bald wieda schreiben, weil i da Dialekt so interressiert / und weil i wegn meine Bericht zum Lachn a oft wird. / Sonders d' Soldatn habn mi wieda recht ang'eifert, weil mancher a Zerkreutung gern hätt, / sei's in da Front draußt, in da Garnison oder in an Lazarett. / Beda denkt an sei Hoamat gern, dös is ja eh ganz kloar. / Oberhaupt wann oana weng Nachzigt kriagt oder schon lang nüt in Urlaub woar. / Was i in dös Feldpostbriefa so glein hob, woar die Weihnachtsfeier bei dös Soldatn heua ganz fein. / Z' Efen habn i guat und gnuag ghäbt, den Durst habn i eahna gloschn mit Koniat und Wein. / Freili habn a manche Postn stehn müas'n, dös habn si aber tröst, / daß für so ja a g'orgt is und daß i püntkli werd'n abglöst. / Drum möcht i wieda etla Zeiln in 'n Ybbsbotn eingebn, / aber weil si nüt viel zutrag'n hat, will i wieda mit an G'spaß anhebn. / Es habn si ja dahoam a manche ganz guat unterholtn, s'onders in der Silvesteracht. / Do san dort und da oan länger huckabliebn und an saubern Dampf'n habn i jammbracht. / Beim „Zägerhorn“ woarn a dös Gwiß'n beinand, a dös von drenta da Ybbs. / Dös san dann a schön lusti hoam, natürl' mit an Schwipps. / Sö san a ganz schön hoamtemma, freili sand i mandmal frakt auf all'n Biern, / dös kimmt ja eh öfters vor, drum kann sö's nüt scheniern. / Aber weil der Ybbsnebl so angreimt hat, wia i woarn bei da Ybbsbruck drunt, / da sand i auf dös Idee temma, daß eahna a warmer Tee nüt schadn kimmt / und richti, wia i zum erstn hoamtemma-san, hat oana 's Anhoaz'n glei probiert / und jeda hat si g'reut, daß eahna da Tee glei woarn modha wird. / Der hat glei a ganz Reifabürl bei an Türl einigtekt, / hats anzundn und glei fest Scheitl nochi glegt. / 's hat aber nüt recht brenna wolln, in da Ruchl hots schon furchtbar graukt, / 's hot nämli den ganz'n Ruchl beim Türl allweil außgajaukt. / Endli sand i doch drausstemma, woarums

Gauleiter Dr. Jurn bei einem Betriebsappell im Kreis Amstetten

Die erste Fahrt des Gauleiters Dr. Jurn im neuen Jahre führte ihn zu seinen Arbeitern. In einem Betriebsappell der Arbeiter eines Industriewerkes im Kreis Amstetten sprach er zu den Männern und Frauen über den Kampf der Front und die Leistungspflicht der Heimat.

Begleitet vom Gauwirtschaftsberater Doktor Schmied, von Gausozialwaller Dr. Anderle und dem Kreisleiter Neumayer, trat der Gauleiter in die Werkhalle, in der ihm die verammelten Lehrlinge, Arbeiter und Arbeiterinnen einen herzlichen Empfang bereiteten.

Nach der Begrüßung durch die Betriebsführung riß der Gauleiter ein großes Bild auf von dem Geschehen im letzten Winter und stellte dieser Krisenzeit, die durch die Größe des Führers und die Tapferkeit unserer Soldaten überwunden wurde, die nahe Gegenwart gegenüber. Er schilderte die Lage an den Fronten und im Treiben der Gegner, die auf deutscher Seite auf eine ruhige Entschlossenheit und unbedingte Zuversicht in den Endsieg trifft. Diese Frauen und Männer, die werdenden Facharbeiter

ter und alle, die in harter Arbeit für den Sieg schaffen, stimmten dem Gauleiter lebhaft zu, als er von der Notwendigkeit sprach, in der Leistung nicht nachzulassen, vielmehr sie zu steigern, um der kämpfenden Front die Waffen und Hilfsmittel zu geben, die sie in ihrem Kampf für Deutschland und das neue Europa braucht. Die Geschlossenheit der Heimat, zu der Dr. Jurn in begeisterten Worten aufrief, drückte sich schon in diesem Kreis an der freudigen Zustimmung aus, die seine Worte auslösten.

Nach dem Appell ging der Gauleiter durch das Werk und sprach mit den Schaffenden an ihren Arbeitsplätzen, deren Gestaltung seine besondere Aufmerksamkeit fand. Mit den Augen des Arztes und Sozialpolitikers betrachtete er auch die umfangreichen Werkswohnungen und die weiteren Einrichtungen für die Gefolgschaft.

Nach einem einfachen Eintopfesessen in der Werkküche verließ der Gauleiter, begleitet von den herzlichsten Grüßen der Betriebsangehörigen, das Werk, in dem er Männer und Frauen zu rückließ, die auch im neuen Jahr sich dem alten Pflichtbewußtsein verschrieben haben.

Aufruf des Hitlerjugend-Bannes Amstetten (518)

Landdienst der Hitlerjugend

Heute, wo unser Volk schlechthin um Sein oder Nichtsein zu kämpfen hat, haben wir mehr denn je die Pflicht, durch unseren planenden Willen den Einsatz und die Opfer der Soldaten an der Front zu rechtfertigen. Die Tapferkeit der Front verpflichtet uns zur Tat. Was nützte denn die geistige Revolutionierung unseres Volkes und die gewaltigen militärischen Anstrengungen, wenn nicht dahinter eine begeisterte Jugend bereit wäre, alles daranzusetzen, um das neueroberte Land im Osten, auf das wir einen nahezu ewigen Anspruch haben, für immer zu gewinnen. Gewinnen kann man aber ein Land nur durch den Pflug!

Die Hitlerjugend hat ihre Aufgabe erkannt und ruft die deutschen Jungen und Mädchen zum Landdienst der Hitlerjugend.

Deutsche Eltern! Schickt eure Jungen und Mädchen in den Landdienst, damit der Lebensraum unseres Volkes für immer gewonnen werden kann. Der Führer braucht die deutsche Jugend für das Schicksal im Osten. Die Möglichkeit einer Bedrohung der Ernährung unseres Volkes durch unsere Feinde muß für alle Zeiten ausgeschaltet werden. Niemals darf durch eine Blockade, so wie im ersten Weltkrieg, vorkommen, daß 200.000 deutsche Frauen und Kinder verhungern, nur weil es z. B. den Engländern paßte, unsere Handelswege zu sperren.

Der Weg des Landdienstfreiwilligen Jungen und Mädchels ist folgender:

Die bäuerliche Ausbildung der Jungen und Mädchen dauert vier Jahre.

eigntli so roagt. / Er hot jo anstatt beim Dn-türl beim Reahrtürl einghoagt. / So hat sö's dann um an Tee nimma plangt, weil i alle warn schoglei dastickt. / Drum sand i glei zu an andern Baum, dem a wegn a Hej goarniz drankliegt. / Do sand i dann nu schö beinanda blicbn, habn g'sunga, ghuarscht und g'locht. / Dort habn i a das Dn-türl g'sundn und dös Silvesteracht verbrocht. / Daß wegn der Silvesterfeier noch mehr g'locht soll werd'n und wegn verjunztn Tee, / hat dös in d' Zeitung gebn da Beda von da Höh.

SEITENSTETTEN

Die Ehrungstage des Landvolkes für Boll-einsatz bei der Milchlieferung sind der Dank für die verständnisvolle Mitarbeit im Kampfe um die Ernährungswirtschaft. Der beste Beweis für den ehrlichen Willen ist, daß solche Tage gegeben sind.

Amtswallerappell. Bei dem am 9. ds. stattgefundenen Amtswallerappell beteiligten sich fast sämtliche Amtsträger, um mit dem Ortsgruppenleiter alles durchzunehmen, was aktuell ist. Die rege Teilnahme zeigte den eifrigen Willen, alles zu tun, um eine reibungslose Durchführung der notwendigen Arbeiten im Sinne der Volksgemeinschaft zu ermöglichen.

Die Feiertage sind nun vorüber, der Alltag geht wieder weiter. Es freut uns, eine Menge Urlauber zur Jahreswende in unserer Mitte zu haben. Die Namen aller anzuführen, gestattet der Raumangel nicht, und so müssen wir uns damit begnügen, allen Volksgenossen im grauen Rock ein frohes Wiedersehen nachzurufen.

Geboren wurden dem Ehepaar Johann und Magdalena Amek eine Tochter Mathilde, dem Ehepaar Karl und Maria Stieblehner eine Tochter Gertraud.

Umrisen den Tätigkeitsbericht, der von den einzelnen Sachbearbeitern mit Zahlen erläutert wurde. Trotz Krieg konnte der Mitgliederstand auf 1090 erhöht werden; auch wurden im abgelaufenen Jahr nebst der normalen NSB- und WM-Arbeit eine Katastrophenhilfe für schwer betroffene Landwirte, die Unterbringung von Müttern und Kindern aus luftgefährdeten Gebieten, die Unterbringung von verwundeten Soldaten zur Erholung, eine Kinderlandverschickung, die Betreuung der Schuljugend und vieles andere mit Erfolg durchgeführt. Ferner wurden an das Lazarett Mauer-Sching nebst vielen notwendigen Gebrauchsgegenständen über 300 Kilogramm Marmelade, die von der NS-Frauenchaft hergestellt wurde, geliefert. Der Ortswaller dankte allen Amtsträgern und Mitarbeitern für ihre opferfreudige Arbeit, die trotz beruflicher Überbürdung in vorbildlicher Kameradschaft erfüllt wurde. Aber auch allen Spendern und Sammlern wurde der Dank für ihre Opferbereitschaft und Mitarbeit, die in den hervorragenden Ergebnissen zum Ausdruck kam, übermittelt. Raunzer und Bessermüller bildeten auch hier nur eine die Regel bestätigende Ausnahme für den in allen Volksgenossen bereits festgewurzelten Gemeinschaftsinn des Volkes. Diese Tatsache hat sich sowohl bei der Ausbringung der Mittel für das Kriegs-Winterhilfswerk wie Bauernspende, Firmenspenden bei Opfertagen sowie den Veranstaltungen des A.D. und dem Weihnachts-Spielzeugbastein der H.J. gezeigt. Für die Ortsgruppe vermittelte Pg. Winter den Dank für die im abgelaufenen Jahre geleistete Arbeit der NSB- und die Wünsche für ein gezieltes Zusammenarbeiten im kommenden Jahre. Der zurzeit auf Urlaub weilende Pg. Schreiber schilderte hierauf Eindrücke und Ergebnisse aus Rußland und sprach von der unerschütterlichen Siegeszuversicht des deutschen Soldaten. Pg. Lindner schloß den Appell mit dem Wunsch, daß auch das kommende Jahr alle Mitarbeiter in der bewährten Bereitschaft zur rastlosen Mitarbeit für den Endsieg finden möge.

Wochenschau

Neue stenographische Weltleistung. Der bekannte deutsche Meisterstenograph Georg Pauder, zur Zeit Oberleutnant bei der Wehrmacht, schrieb an drei aufeinanderfolgenden Tagen unter schärfster Kontrolle eines Prüfungsausschusses 10 Minuten je 400 Silben, 5 Minuten je 440 Silben und 3 Minuten je 480 Silben. Alle Anlagen übertrug er in kürzester Zeit einwandfrei.

Zwei bekannte Alpinisten feiern Geburtstag. Die bekannten Wiener Alpinisten Heinrich Heß und Thomas Mailberger feierten ihren 85. Geburtstag. Heß ist vor allem durch seinen Gaisführer bekannt, während Mailberger im Jahre 1896 durch die Bezwingung der Hochtor-Nordwand weiten alpinistischen Kreisen bekannt wurde.

Der Altmeister der Grazer Bergsteiger gestorben. Der Altmeister der Grazer Bergsteiger Stephan Höfeler ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Er gehörte zu den Erschließern der heimischen Alpenwelt und hat noch im hohen Alter die Südwand des Hochschwabs gemeistert. Weit über die Grenzen der Steiermark hinaus wird man diesem hervorragenden Alpinisten ein bleibendes Andenken bewahren.

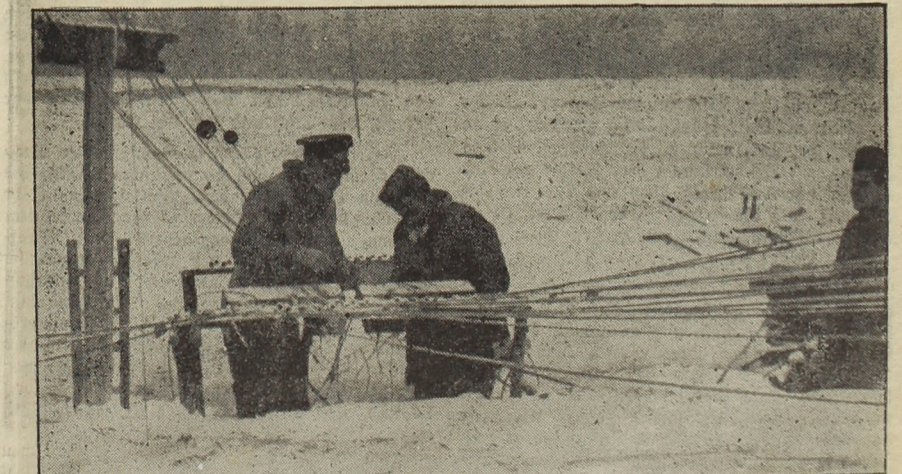
Alle Warnungen in den Wind geschlagen. Aus einem Bericht der Alpenvereins-Bergwacht Berchtsgaden geht hervor, daß 58 Bergunfälle im Jahre 1942 zu verzeichnen waren und daß dabei 19 Menschen ihr Leben ließen. In den meisten Fällen trifft die meist jugendlichen Bergunglückten selbst die Schuld. Es scheint, so heißt es in dem Bericht der Bergwacht, als würden immer wieder alle noch so gut gemeinten Warnungen in den Wind geschlagen. Was soll man sich denken, wenn zwei den Bergen fernstehende Jugendliche barfuß in die fentrechteten Abtütze des Dürreckerberges einsteigen; ein Todessturz war die harte, aber unausbleibliche Folge. Oder, wenn ein Alleingehender sich schnell vor dem Einstieg in die Waghmann-Ostwand aus einem Buch die Route herausreißt, ohne sich auch nur im geringsten nach den Verhältnissen in der Wand zu erkundigen. „Jetzt war ich im Geißt schon oben“, mit diesen Worten gab er

Gestorben sind Marie Wimmer, Dorf 111 und Leopold Hinterplattner.

Die Sammlung am Neujahrstag hatte einen überraschenden Erfolg. Von den Amtsträgern wurde ein bedeutend höherer Betrag als im Vorjahre erjammelt. Wir können stolz darauf sein, unseren Beitrag geleistet zu haben. Der Beste war unser Bürgermeister Pfeiffer.

STADT HAAG

Appell der NSB. Am 6. ds. fand im Gasthof Winge ein Appell der NSB. statt. Ortswaller Pg. Lindner erstattete in großen



Trotz Schnee und grimmiger Kälte werden von unseren Luftnachrichtentruppen im Osten ständig neue Fernspregleitungen gelegt und schadhafte Stellen ausgebessert. (P.R.-Aufnahme: Kriegsberichterst. Freyer, 55. 3.)

das Buch zurück. Auch er blieb mit zerschmetterten Gliedern tot in der Wand. Nicht anders ist es mit jenen Bergsteigern, die an ihre Leistungsfähigkeit viel zu große Anforderungen stellen. In den bayerischen Bergen waren aus diesem Grunde an den beiden Pfingstfeiertagen allein acht Todesopfer zu verzeichnen. Das leidige Bergabklettern führte ebenfalls zu vielen Bergunfällen. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Feststellung, daß nur selten Alpenvereinsmitglieder von Bergunfällen getroffen werden; von den 58 Verunglückten des Jahres 1942 in den Berchtesgadner Bergen gehörten nur sechs dem Alpenverein an. Die Berchtesgadner Alpenvereins-Bergwacht intervenierte daher zu 90 Prozent für Nichtmitglieder. Der gefähigkeitsbegabte Bergwacht Alpenvereins-Bergwacht Berchtesgaden, ein Geheiß des Führers, hat sich auch im vergangenen Jahre als unentbehrlich erwiesen. Ohne jemals zu verlagern, brachte er die Rettungsmannschaft auf den schlechtesten Holzstiegenwegen in die von ihr betreuten Gebiete (Wahmann, Göll, Reiteralpe, Untersberg, Jenner, Steinernes Meer usw.) und ermöglichte es so, daß die Verunglückten rasch dem Arzt zugeführt werden konnten. Mit seinem Altrad-Antrieb hat er Unglaubliches geschafft. Besonders stolz ist die meist aus sehr jungen Leuten bestehende Berchtesgadner Bergwacht darauf, daß kein Verunglückter umsonst um Hilfe rufen mußte und daß keiner der Rettungsmänner dabei selbst verunglückte. Eine andere Sache ist es mit dem Dank: von 100 Geretteten ist nach durchgeführter Rettungsaktion bei 99 die Bergwacht auch schon wieder vergessen.

Verbreitung des Reichsbahnnetzes von 1937 bis 1942. Aus dem unter dem Versailler Diktat eingegangenen Reichsbahnnetz von 54.500 Kilometer des Jahres 1937 entwickelte sich der Betriebs- und Einflußbereich der Deutschen Reichsbahn einschließlich der vom Reichsverkehrsministerium beaufsichtigten Bahnen im Protektorat, in den Niederlanden und den besetzten Westgebieten zu einem fast dreimal so großen Netz von 151.000 Kilometer Ende 1942. Daß die Reichsbahn den Anforderungen dieser gewaltigen Ausweitung gerecht werden konnte, ist ein Ruhmesblatt der gesamten Gesellschaft, die sich heute auf rund 1,7 Millionen beläuft, das nicht nur den deutschen Eisenbahner, sondern ebenso auch die deutsche Eisenbahnerin ehrt, die — wie in vielen anderen Berufen — auch im Reichsbahndienst die Arbeit von Männern versteht.



Im Kampf gegen den Schnee. Schwarze Martierungsfahnen werden an den Rändern der Nachschubstraßen aufgestellt, um bei Schneeverwehungen den Fahrern den Weg zu weisen. (PA-Aufnahme: Kriegsbericht Wollenthorfer, 55, 3.)

HANS ERNST Der Weg ins neue Leben

Roman 32. Fortsetzung
 Urheberrechtsschutz: Deutscher Romanverlag, Klotzsche (Dresden)

Maria hatte einen Brief nach Hause geschrieben, in dem sie mitteilte, daß sie entschlossen sei, den Bauernsohn Andreas Kiefer zu heiraten. Es sei vollständig zwecklos, einen Versuch zu unternehmen, sie anderen Sinnes zu machen. Sie habe nach dem Herzen gewählt und sei sich vollständig über ihr Tun im klaren, wie auch ihr ganzes Handeln getragen sei von dem Bewußtsein eines großen Glückes.

Es wäre also somit überflüssig gewesen, den Familienrat einzuberufen, um zu beraten, wo es nichts mehr zu beraten gab. Alle kannten Maria und alle wußten ganz genau, daß man sie nicht anderen Sinnes machen konnte durch irgendeinen schriftlichen oder mündlichen Protest. Aber Frau Adelheid war zum äußersten entschlossen und dazu wollte sie die Meinung der andern hören. In dem Rechnungsrat und seiner Frau wußte sie ein paar tatkräftige Förderer ihrer Ansichten und darum hatte sie die beiden eingeladen.

Als wenn jemand im Hause gestorben wäre, so drückend war die Stimmung. Der Kranke war so müde und schwach in dieser Stunde wie

Kinderlähmung ohne Lähmungserrscheinungen

Medizinische Plauderei von Dr. Dreh

Auf einem einsamen, weit von der nächsten menschlichen Siedlung entfernt gelegenen Hof in Schweden erkrankte eines Tages aus zunächst völlig unklaren Gründen ein Junge an spinaler Kinderlähmung. Erst einer zur wissenschaftlichen Aufklärung des Falles entsandten Kommission erschien es nicht gleichgültig, daß der Bursche zehn Tage zuvor an einer Pfadfinderübung teilgenommen hatte und dort mit einem Kameraden aus Stockholm zusammengetroffen war. Da er sich dessen Namen noch gut erinnern konnte, wurden an Ort und Stelle Nachprüfungen angestellt, die zu zwei äußerst wichtigen Feststellungen führten. Zunächst einmal erwies sich der Stockholmer Knabe als gesunder Träger von Erregern der Kinderlähmung dadurch, daß er im Versuch ein Tier anzustechen vermochte. Darüber hinaus aber stellte sich heraus, daß in seiner Familie unlängst ein Fall der gleichen Erkrankung vorgekommen war.

Dieser einwandfrei aufgedeckte Zusammenhang hat sich nun bis in die jüngste Zeit bei ähnlichen Gelegenheiten immer wieder nachweisen lassen und begegnet daher in überzeugender Weise allen Zweifeln, die hinsichtlich des Übertragungsweges der epidemischen Kinderlähmung gelegentlich auftauchen. Es ist nicht zu leugnen, daß diese gefährlichste Erkrankung recht häufig ohne unmittelbar erkennbaren Anlaß gewissermaßen aus heiterem Himmel auftritt und sich anscheinend auch nicht weiterverbreitet. Denn wenn die Übertragung dennoch auf einen anderen Menschen erfolgt, ohne daß dieser erkrankt, so merkt man davon naturgemäß nichts. Deswegen sind die Erreger des Gesunden für andere ebenso gefährlich, wie hier dies beispielsweise auch von den Diphtheriebakterien unter ähnlichen Umständen

fragen wir uns nach der Ursache dieser merkwürdigen Fähigkeit, so gilt es zunächst einmal festzustellen, daß manche Menschen von Geburt an eine natürliche Widerstandskraft gegen das Leiden besitzen, also gegen jeden Angriff der Erreger gefeit sind. Diese für den Betroffenen ebenso glückliche wie für andere verhängnisvolle Eigenschaft kann aber auch durch das Überstehen der Krankheit im späteren Leben erworben werden. Danach müßte es um so wertvoller sein, solche Menschen zu kennen, als der Erreger selbst sich ja leider unseren Blicken noch entzieht und nur durch seine Wirkungen nachweisbar ist. Hier aber stoßen wir auf die Tatsache, daß die epidemische Kinderlähmung anfangs nur an ihrer auffälligsten Folgeerscheinung, eben den Muskelstörungen, erkannt

worden ist und danach ihren im Grunde unrichtigen Namen erhalten hat.

Die Erkrankung selbst ist zunächst durch Allgemeinschwerden, wie Fieber, Mattigkeit, Hals- und Kopfschmerzen, Erbrechen, Durchfall und ähnliche Störungen gekennzeichnet, die einer gewöhnlichen katarrhaischen Erkältung äußerlich zum Verwechseln ähnlich sehen. Daß es sich in Wirklichkeit um einen Entzündungsvorgang am Zentralnervensystem, und zwar in erster Linie am Rückenmark, handelt, wird erst klar, wenn die Schädigung sich späterhin in Form von Lähmungsercheinungen äußert. Das braucht aber keineswegs immer der Fall zu sein. Wir haben sogar Anlaß genug zu der Annahme, daß diese Erkrankung sehr viel häufiger ohne als mit den eindrucksvollen Folgen einhergeht, daß also tatsächlich in großem Umfange mit dem Vorkommen von epidemischen „Kinderlähmungen“ ohne Lähmungsercheinungen gerechnet werden muß, die eben deshalb meist unerkannt bleiben.

Wenn wir die auf diese Weise vermiedenen ersten Folgezustände im Auge haben, so dürfen wir gewiß froh sein, daß es so ist. Vom Standpunkt der Krankheitsverhütung aber wird die Lage dadurch äußerst erschwert. Es läßt sich wohl sagen, daß die Übertragung so gut wie sicher nur von Mensch zu Mensch erfolgt, daß also durch Wasser, Nahrungsmittel oder etwa ungeziefer eine Verbreitung nicht zu befürchten ist. Aber wir besitzen eben noch keine zuverlässige und leicht anwendbare Handhabe, um die Menschen herauszufinden, die — ohne es selbst zu ahnen — eine solche Gefahrenquelle bilden. Auf die Früherkennung des Leidens und die Ermittlung des Erregers sind denn auch die Bemühungen der medizinischen Forschung gerichtet.

Bevor hier weitere Klarheit geschaffen ist, müssen wir uns darauf beschränken, in den durch gehäufte Krankheitsfälle ausgezeichneten Perioden alles zu vermeiden, was die allgemeine Widerstandskraft gegen die unsichtbare Gefahr herabsetzen könnte. Einen Hinweis hierfür gibt die Beobachtung, daß spinale Kinderlähmungen nicht selten unmittelbar im Anschluß an eine sportliche Gewaltleistung, lang andauerndes Tanzen oder ähnliche Beanspruchungen aufgetreten sind, die das Vermeiden körperlicher Überanstrengungen unter solchen Umständen ratlos erscheinen lassen. Im übrigen dürfen allen Eltern nicht nur die neuzeitlichen Behandlungsmöglichkeiten eine Beruhigung sein, sondern auch die Erfahrung, daß selbst umfangreiche Lähmungen noch bis zu über einem Jahr nach der akuten Erkrankung weitgehend rückbildungsfähig sind.

Spenden gesammelt hat. Mit diesem gewaltigen Betrag ist die Front auch vorbildlich für die Gebetredigkeit in der Heimat.

Sonderlehrgang für Kriegsverwehrt. Mitte Februar wird in Wien ein sechsmoatlicher Sammellehrgang beginnen, der Kriegsverwehrt auf die Reifeprüfung vorbereiten soll. Meldungen zu diesem Lehrgang müssen bis Anfang Februar an den Reichsstatthalter in Wien gerichtet werden. Voraussetzung für die Teilnahme ist der Besitz des Verwehrtzeugnisses nach Klasse 7 einer höheren Lehranstalt oder des Abgangszeugnisses der Mittelschulen mit zwei Fremdsprachen. Kriegsverwehrt, die noch nicht aus dem Wehrdienst entlassen sind, können nur dann an dem Lehrgang teilnehmen, wenn ihnen von ihrer militärischen Dienststelle ein Urlaub von sechs Wochen erteilt wird. Das Höchstalter beträgt für alle Teilnehmer 27 Jahre.

Zuckerversorgung gesichert. Die Zuckerfabriken des Donaulandes haben nunmehr die Rübenverarbeitung auf Zucker beendet. Die Ausbeuten bei Zucker wie auch bei den Futtermitteln übersteigen die Erwartungen und liegen noch höher als die bereits günstigen Ausbeuten des Jahres 1941/42. Die Rübenstränge dagegen liegen infolge des trockenen Spätsommers und Herbstwetters etwas unter jenen des Jahres 1941/42. Die erzeugten Zuckermengen, einschließlich der Zufuhren aus dem Protektorat

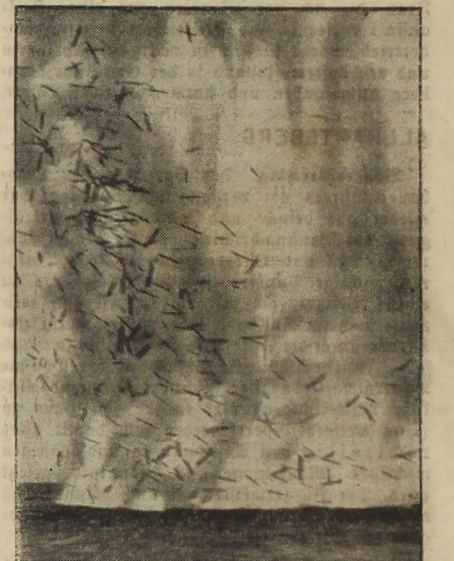
Böhmen und Mähren, reichen aber aus, um die Bevölkerung der Donau- und Alpengaue mit Zucker zu versorgen.

75 Jahre Dynamit. Vor 75 Jahren revolutionierte der schwedische Forscher Alfred Nobel die Schieß- und Explosionstechnik in grundlegendster Weise. Er war es, der das Schießpulver, das bis damals als einziger Explosionsstoff in Verwendung stand, durch Nitroglycerin ersetzte. Dieser neue Stoff entstand durch Einwirkung von konzentrierter Salpetersäure auf Glycerin; er übertrifft an explosiver Kraft bei weitem das Schießpulver, weil er in viel kürzerer Zeit als das letztere verbrennt. Das Nitroglycerin begann aber erst nach einer weiteren Entdeckung Nobels seinen Siegeslauf durch die ganze Welt, als es dem Forscher im Jahre 1867 glückte, durch Verbindung dieses im Gebrauche ungemiein gefährlichen Sprengöls mit einem festen Körper einen handlichen Stoff herzustellen. Durch Vermischung des Nitroglycerins mit Kieselgur, einer porösen Erdmasse, die etwa das Dreifache des Eigengewichtes an Nitroglycerin aufnehmen vermag, schuf Nobel einen neuen Sprengstoff und gab ihm den Namen Dynamit (das Gewaltige). Diese Erfindung löste noch weitere aus. Da sich die bisher in Verwendung stehenden Anzündkinder für die praktische Anwendung des Dynamits als ungenügend erwiesen hatten, stellte Nobel an ihrer Stelle den „Nobelzunder“, ein mit Quecksilber gefülltes Zündhütchen, her. Im ste-

ten Streben, seine Erfindungen zu verbessern, erfand der große Forscher im Jahre 1875 die Sprenggelatine, eine gelatineartige Masse, die aus einer Lösung von Nitrozellulose, Schießbaumwolle und Nitroglycerin gewonnen wird. Nobel ist zweifellos der größte Erfinder auf dem Gebiete der Schieß- und Explosionstechnik.



Sondermarke zum Tag der Briefmarke. Die Deutsche Reichspost gab zum diesjährigen Tag der Briefmarke wieder eine Sondermarke heraus, die einen Nennwert von 6+24 Rpf. hat. Der Zuschlag kommt zum größten Teil dem Kulturfonds des Führers zugute. Zum ersten Male ist eine deutsche Sondermarke im Dreifarben-Druck hergestellt, und zwar finden zwei verschiedene Druckverfahren Anwendung. Während das Markenbild im Stichtiefdruck hergestellt ist, wurde der Rahmen in Offsetdruck gedruckt. Der Entwurf der Marke stammt von dem Berliner Graphiker Erich Meerwaldt, gedruckt wurde sie in Bogen zu 50 Stück in der Reichsdruckerei. Die ungewöhnlich schöne Marke wird bei allen Sammlern begeisterte Aufnahme finden und eine besondere Zierde ihrer Sammlungen darstellen. 6+24 Rpf. gelb/braun/blau. Auch die Postverwaltung des Protektorats Böhmen und Mähren würdigt in diesem Jahre zum ersten Male den Tag der Briefmarke mit einem Sonderwertzeichen. Eine Marke zu 60 Heller zeigt einen alten Postreiter auf einem Schimmel.



Ein Wald fliegt in die Luft. Siebentausend Feilmeter Holz, ein ganzer Wald, wirbeln in der Luft herum. Von dem Frachter, der diese wertvolle Last an Bord hatte, ist nichts mehr zu sehen. (PA-Aufnahme: Kriegsmarine, 223, 3.)

Zurückbares Ende eines Elektrikers. Der 30-jährige Elektromonteur Stefan Meszaros aus Uclut im Komitat Stuhlweizenburg kam kürzlich bei der Ausbesserung einer elektrischen Leitung mit der Drahtleitung in Berührung. Seine Kleider gerieten in Brand. Da der Unglückliche mit einer Sicherheitsgürtel an der Säule, wo er arbeitete, befestigt war, konnte er sich nicht mehr in Sicherheit bringen und verbrannte vor den Augen der entsetzten Zuseher, die ihm nicht zu Hilfe kommen konnten, innerhalb einer halben Stunde zu Kohle. v. P.

vielleicht nie zuvor, und als dann Frau Adelheid mit einer kurzen Begründung des Zusammenkommens nochmals Marias Brief vorlas, war es so still im Raum wie in einer Kirche, bevor die Lichter entzündet werden.

Als Frau Adelheid geendet hatte, sah sie sich im Kreise um, als wollte sie eine Meinung hören. Der Rechnungsrat hatte wie in tiefem Nachsinnen die Hand über die Augen gelegt. Als niemand etwas sagte, legte Frau Adelheid den inhaltschweren Brief mit Nachdruck vor sich auf den Tisch und hob die Augen.

„Ich finde das ganze Gebahren meiner Tochter so empörend, daß es mir schwer fällt, die richtigen Worte zu finden. Vielleicht könnt ihr mir nachsühlen, wie schwer es für eine Mutter ist, von einem derartigen Entschluß in Kenntnis gesetzt zu werden, der unserer ganzen Gesellschaftsordnung hochgradig ins Gesicht schlägt. Ich gebe mich keiner Täuschung hin, Maria wird auf ihrem Entschluß halsstarrig verharren, und es ist beschämend, daß sie uns zu schreiben wagt, daß ihr ganzes Handeln von dem Bewußtsein eines großen Glückes getragen ist, und wie sie leichfertiger eine Welt über Bord wirft, in der sie ausgewachsen und erzogen worden ist.“

„Sehr richtig“, unterbrach hier der Rechnungsrat und zeigte ein Gesicht wie ein zürnender Engel Gottes. „Maria versucht an den Wertmaßstäben unserer bürgerlichen Welt zu rütteln. Und da —“

„Sie versucht es nicht nur, sie tut es direkt“, sagte Frau Adelheid heftig. „Und ich bin überzeugt, daß sie sogar voraussetzt, daß wir ihre Handlungsweise billigen. Das kann natürlich niemals in Frage kommen.“

„Niemals“, sagte die Frau des Rechnungsrates und reißte den Hals.

„Ich war von vornherein überzeugt, daß ihr alle nicht anders denken werdet wie ich und daß ihr meine Meinung vollkommen teilt“, sprach Frau Adelheid. „Wolltest du etwas sagen?“ wandte sie sich an ihren Mann.

Der Schwertränke hatte die Hand ein wenig erhoben, und Frau Adelheid glaubte in dieser Geste zu erkennen, daß er etwas sagen möchte.

„Was gibt es da viel zu sagen“, meinte der Leidende. „Du weißt, liebe Adelheid, daß ich deine Meinung teile, aber wir dürfen bei allem nicht vergessen, daß die junge Generation sich eigene Gesetze aufzustellen bereit ist. Und wenn es nicht uns selbst trübe, so könnte man eigentlich Freude haben an der Kraft und Energie, mit der die Jugend ihr Ziel erstrebt.“

Sofort wurde ihm von allen Seiten lebhaft widersprochen, und zwar mit einem solchen Wortschwall und einer solchen Menge von Argumenten, daß der alte Herr sogleich wieder in die Vorstellungen jener versinkenden bürgerlichen Welt versank, die dem Jungen und Lebensbejahenden kein Recht zuerkennen vermochten. Der Kranke raffte sich noch einmal auf und sagte mit merkwürdig klarer Stimme:

„Auch die Liebe ist eine Macht, ich bitte das zu bedenken.“

„Aber die Vernunft ist keine mindere Macht“, sagte der Rechnungsrat und stemmte die eine Hand auf den Tisch. „Maria hat sich zu weit verloren, darüber mußt auch du dir klar sein, lieber Bruder. Milde wäre hier ganz falsch am Platze und soweit ich die Angelegenheit beurteilen soll und darf, möchte ich empfehlen, Maria auf der Stelle heimzurufen. Kommt sie diesem Befehl nicht nach, so hat sie die Folgen davon zu tragen und man müßte dann ein Exempel statuieren, das keinen Zweifel übrigläßt.“

„Sie wird kommen“, sagte Wolters leise.

„Sie muß kommen, denn sie ist ja mein Kind.“
 „Aber er glaubte ja selbst nicht recht daran, daß Maria ihrer Liebe entsagen würde, und sein Kopf fiel müde in seine Hand. Noch nie hatte er sich den Tod herbeigewünscht, obgleich seine letzten Jahre nicht gerade leicht gewesen waren.“

(Fortsetzung folgt.)

Wer spart,
 solange der Winter warm,
 der ist an Kohlen
 niemals arm!



Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

Halte Ordnung an deinem Arbeitsplatz. Frisch sucht eine ganze Weile / in der Werkstatt seine Feile. / Eine Stunde jagt der Schmied / ein verlegtes Rettenglied. / Nach dem Brief von Sowieso / sucht schon alles im Büro, / während in den Lagerhallen / Pader über Strippen fallen. / In der Tat: So sieht es aus, / wenn nicht Ordnung herrscht im Haus! / Ordnung ist das A und O / jeder Arbeit! Sie macht froh / und erleichtert den Betrieb, / halte Ordnung, sei so lieb! / Und beachte grad im Krieg! / Sichere Arbeit, sicherer Sieg!

Schlimmes Ende einer Rodelpartie. Beim Rodeln über einen Abhang in Rothneusiedl führen die beiden Brüder Kurt und Karl Helmer auf die dünne Eisdede eines Teiches. Das Eis brach ein und die beiden Knaben im Alter von neun und elf Jahren gingen unter. Obwohl die Jungen alsbald an das Ufer gebracht werden konnten, blieben alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Wann trägt das Eis? Um die Gefahr, die jede Eisfläche in sich birgt, richtig zu erkennen, muß jeder, der das Eis betritt, wissen, daß eine Eisdede von zwei bis drei Zentimeter für einen Erwachsenen noch zu schwach ist. Erst bei einer Stärke von 5 bis 6 Zentimeter kann das Eis von Erwachsenen gefahrlos betreten werden. Bei einer Dicke von 8 Zentimeter kann man sich dem Eis ganz sorglos anvertrauen. Eine Dide von 10 bis 12 Zentimeter ermöglicht das Befahren mit leichteren Fuhrwerken.

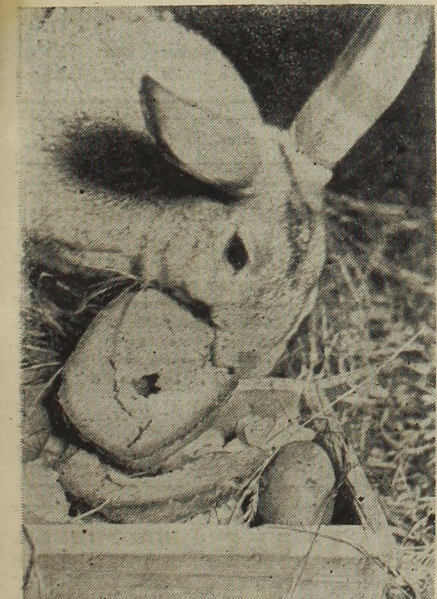
FÜR DIE HAUSFRAU

Dampfgulasch mit Porree

Für vier Portionen wird das für 30 bis 40 Defagramm Fleischmarke erhältliche Rindfleisch in zuderwürfelgroße Stücke geschnitten. Daneben befreit man 25 bis 30 Defagramm Porreeknollen bloß vom allergrößten Grün und den Wurzelköpfen, worauf man den Porree feinnubelig schneidet. Statt Porree kann man auch 20 bis 25 Defagramm feinnudlig geschnittene und hierauf grob durchgehakte Zwiebel verwenden. Weiters werden 1½ bis 1½ Kilogramm dünn geschälte rote Kartoffeln gewaschen und in grobe Würfel geschnitten. Sodann macht man den Porree in 2 Defagramm Fett tüchtig heiß, fügt das Fleisch hinzu und würzt mit einem mäßig gehäuften Kaffeelöffel rotem Paprika, einer großen, fein zerdrückten Knoblauchzehe, 2 Eßlöffel Paradeismus, einer Prise Kümmel und Majoran. Hierauf mischt man die vorbereiteten Kartoffeln ein, füllt alles gleich hoch mit Wasser auf und kocht das Gulasch langsam, ohne umzurühren, bis zum Zerfallen der Kartoffeln. Für Tisch befeht man jede Portion mit einem Häufchen grobnudelig geschnittenen sauren Gurken oder einem Eßlöffel voll rohem, kurz durchgehadtem Sauerkraut.

Burgunderzopf

20 bis 30 Stüd. 25 Defagramm Weizenmehl, zur Hälfte aus gemischt mit Roggen- oder Gerstenmehl, wird mit einem mäßig gehäuften Kaffeelöffel Backpulver innig vermischt, worauf man 20 Defagramm tags vorher getochte, fein geriebene Erdäpfel, 10 Defagramm feinen Zucker, 6 Defagramm Butter oder Margarine, ein paar Körnchen Salz und ein Ei oder dafür Eierjag beifügt und alles recht kräftig zu einem glatten Teig knetet. Dieser wird nach kurzem Rasten auf gestaubtem Brett linealid ausgerollt, in 8 bis 10 Zentimeter große Bierede geradelt und jedes Bierede in der Mitte mit haselnußgroßer fester Marmelade befeht. Dann werden die Teigblätter schwach mit Wasser bepinselt, worauf man die linken oberen Ecken so über die Fülle auf die rechten unteren Ecken legt und zumantenfeist, daß Dreiecke entstehen. Die Süde ordnet man in mäßigen Abständen auf ein bloß mit Mehl bestaubtes Blech, befreicht sie mit etwas zuderter Milch und bäkt sie mittelheiß goldfarbentnußprig.



Das darf natürlich nicht sein! Ein großer Vorrat berechtigt nicht zu verschwenderischem Verbrauch. Brot und Speisefartoffeln sind für die menschliche Nahrung bestimmt! Sie sind kein Futter für Kleintiere. — Wer achtlos Brot und Speisefartoffeln verfüttert, schadet der Volkswirtschaft.

(Echel-Bilderdienst)

Wenn wir uns das vor Augen halten, dann müssen wir erkennen, daß bei allem, was die Heimat auch tut, sie ihren Soldaten überhaupt nicht genug danken kann.

Veranstaltungen der Kreisbauernschaft Amstetten

Landarbeiterversammlung in Zeillern. Die Fachschaft Landarbeiter im Reichsnährstand veranstaltet am Sonntag den 17. Jänner um 9 Uhr im Galthöfe Gerthofer in Zeillern eine Landarbeiterversammlung, bei welcher Kreisfachschaftsamt Lehner und der Kreisgefolgschaftsamt sprechen werden.

Landvolkversammlung in St. Valentin. Am Mittwoch den 20. Jänner um 10 Uhr findet im Parteihaus zu St. Valentin eine Landvolkversammlung statt. Hierbei werden auch die vom Landesbauernführer verliehenen Ehrenurkunden an die Sieger im Milchleistungswettbewerb überreicht.

Landvolkversammlung in Markt Aschbach. Die Kreisleitung der NSDAP, Amstetten (Kreisamt für das Landvolk) veranstaltet am Montag den 25. Jänner um 10 Uhr im Saale des Galthauses Schauburger in Aschbach eine große Landvolkversammlung. Hierbei wird Landesbauernführer Ing. Reintaller sprechen und die Ehrung der Sieger im Milchleistungstampf vornehmen.

Mitteilungen



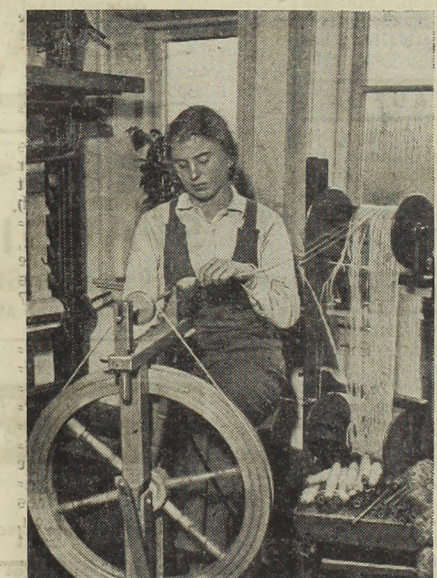
Schafft 50.000 Lehrstellen! In seiner Forderung Rede stellte Staatssekretär Bader die Forderung, genügend Lehrstellen im Großdeutschen Reich zu schaffen. Die tüchtigen Bauern und Nationalsozialisten sollten ihren ganzen Ehrgeiz dareinlegen, Jahr für Jahr Lehrlinge auszubilden und als Lehrherren und Lehrerinnen anerkannt zu werden, denn der tüchtige Bauer leistet viel für die Erzeugungsschlacht, der tüchtige Lehrherr leitet noch mehr für den Sieg und die deutsche Zukunft. (Echel-Bilderdienst)

Mähweidebetrieb in Niederdonau. Die beste Nutzungsform des Dauergrünlandes (Wiesen und Weiden) ist die neuzeitliche Mähweide. Sie verhindert dadurch, daß sie abwechselnd gemäht und beweidet wird, das Auftreten von bestimmten Unkrautpflanzen und bringt bei einem verhältnismäßig geringen Arbeitsaufwand bzw. bei gleichmäßiger Arbeitsverteilung höchste Erträge. Allerdings ist diese intensive Nutzungsform an eine gute Pflege und Düngung sowie an mindestens 600 Millimeter Jahresniederschlag gebunden, wenn sie im Ertrag befriedigen soll. Ursprünglich wurde das Vieh einfach auf den verschiedenen Grünlandflächen weiden gelassen. Mit zunehmender Bevölkerung wuchs jedoch die Ansprüche an den Boden, so daß die Weidestricke eingeschränkt werden mußte. Das Vieh durfte sich nur mehr auf bestimmten Flächen aufhalten und dort Nahrung suchen. Es wurde hierbei auf diesen Flächen gehütet. Daher der Name Hutweiden, die es noch heute besonders in den östlichen Gebieten der Landesbauernschaft Niederdonau gibt. Eine andere Form der Weidennutzung hat sich in den Berggebieten entwickelt. Dort wurden nämlich in den Tälern Flächen, die zur Beweidung bestimmt waren, eingezäunt. Es sind dies die sogenannten Standweiden. Das Vieh beweidet hier die ganze Fläche auf einmal, was natürlich verschiedene Nachteile hat. Zur Beseitigung der vielfachen Nachteile hat man dann diese Standweiden mehrfach unterteilt — es entstand die Koppelweide, auf der nur geweidet wird. Von der Koppelweide ging man über zur modernsten und ergiebigsten Form, der Mähweide. Hier wird abwechselnd gemäht und beweidet. Seit 1938 sind nun von der Landesbauernschaft Niederdonau 377 Mähweidebetriebe mit einer Gesamtfläche von 1143 Hektar geschaffen worden, und zwar hauptsächlich im Alpen- und Boralpengebiet südlich der Donau, wo die natürlichen Voraussetzungen gegeben sind und die vorherherrschende Einzelhoflage ihre Errichtung begünstigt. Die Weidedauer beträgt dort, wo die Höhenlage 1400 Meter ist, etwa 95 Tage, in 1200 Meter Höhe 105 Tage und in 900 bis 1000 Meter Höhe sogar 126 Tage. Die Gewichtzunahme betrug im Durchschnitt auf den höher gelegenen Almen rund 121 Kilogramm je Hektar, auf den Niederweiden etwa 188 Kilogramm und auf den Heimweiden 143 Kilogramm je Hektar. Der Gesamttertrag der Weiden wird in Stärkewerten zum Ausdruck gebracht und belief sich

im Durchschnitt der untersuchten Betriebe im Jahre 1941 bei den Almen auf 557 Kilogramm, bei den Niederweiden auf 905 Kilogramm und bei den Heimweiden auf 2098 Kilogramm. Die Weideflächen für das Rindvieh in Niederdonau sind eine unentbehrliche Grundlage für deren Gesunderhaltung und tragen zum Gesamtergebnis an landwirtschaftlicher Produktion wesentlich bei.

In Niederdonau werden weitere 20.000 Spindelbüsche gepflanzt. In den letzten Jahren wurde in Niederdonau der Spindelbusch, die modernste Obstbaumform, mit viel Erfolg eingeführt. In den Spindelbusch-Großanlagen Niederdonaus stehen heute bereits 55.000 Spindelbüsche, die zum Großteil schon tragen. In diesem Pflanzjahr werden weitere 20.000 Spindelbüsche angepflanzt, wofür die Landesbauernschaft Niederdonau schon alle Vorbereitungen getroffen hat. Die auffallend hohen Erträge der Spindelbuschanlagen sind eine Folge der Verwendung typentreeiner Bereblungsunterlagen. Diese Bereblungsunterlagen werden aus sortenreinen Mutterstöden gewonnen. Im Vorjahr hat man die Heranzucht von sortenreinen Wildlingen in größerem Ausmaß fortgesetzt, die an geeignete Markenbaumschulen abgegeben werden.

Rüden und Junghehen vor allem für Landwirtschaftsbetriebe. In der vergangenen Brut- und Aufzuchtzeit hat es sich gezeigt, daß das in den anerkannten Vermehrungszuchten erzeugte Rüden- und Junghehenmaterial zu einem Großteil an Interessenten abgegeben wurde, welche die Tiere nicht zu Legezwecken und damit zur allgemeinen Eierversorgung einsetzen, sondern lediglich ihr Verlangen nach Geflügelfleisch damit befriedigten. Diese Missetände müssen für die kommende Brut- und Aufzuchtzeit beseitigt werden, damit die Aufrechterhaltung der Geflügelhaltung und damit der Eierzeugung in den landwirtschaftlichen Betrieben mit wirtschaftseigener Futtergrundlage gesichert bleibt. Die Landesbauernschaft Niederdonau hat daher angeordnet, daß die anerkannten Vermehrungsbetriebe Rüden und Junghehen in erster Linie an bäuerliche und landwirtschaftliche Betriebe zu liefern haben. Besteller von Rüden und Junghehen, die der liefernden Vermehrungszucht nicht als landwirtschaftliche Betriebe bekannt sind, haben den Nachweis als landwirtschaftlicher Betrieb durch eine Bestätigung ihres Ortsbauernführers zu erbringen. Nichtlandwirtschaftliche Besteller (also auch Siedler und Kleingärtner) können Rüden und Junghehen nur von Brüttereien beziehen, die als Vermehrungszuchten nicht anerkannt sind.



Hausfleischnachmittage auch in diesem Winter. Mancher nützliche Gegenstand entsteht, wenn Frauen und Mädel einige Arbeitsnachmittage zusammenfassen. Manches Spinnrad ist wieder seiner Bestimmung zugeführt worden, und auf vielen alten Webstühlen konnten in den Dorfgemeinschaften mancherlei wertvolle Gebrauchsstücke gefertigt werden.

Landfunkprogramm

des Reichssenders Wien

vom 18. bis 23. Jänner 1943

Sendung regelmäßig 6.50 Uhr. 12 bis 12.05 Uhr: Fünf Minuten für die Landwirtschaft.

Montag den 18. Jänner: Aufbau einer ertragreichen Biennenzucht, 2. Teil (Fritz Ohwald).

Dienstag den 19. Jänner: Unfallverhütung in der Forstwirtschaft (Ing. Josef Huber).

Mittwoch den 20. Jänner: Kompost, der beste Grünlanddünger (Regierungsrat Ing. Hans Albrecht).

Donnerstag den 21. Jänner: Betriebsverbundene Gärfutterwirtschaft (Landwirtschaftsrat R. Lampf).

Freitag den 22. Jänner: Das Landvolk und seine Landtrankentassen (Hörbericht mit Ing. W. Nejeschle und Reg.-Rat Sporer).

Samstag den 23. Jänner: Die besonderen Ausbildungsgänge und Laufbahnen im Landwirtschaftsberuf (Dr. Hermann Koch).



Arbeitserleichterung im Kälberstall. Ein paar einfache Eimerhalter, die jeder selbst an den Kälberböden anbringen kann, ersparen der Landfrau, für die ganze Zeit den schweren Eimer vor das Freßgitter zu halten.

Ämtliche Mitteilungen

Ärztl. Sonntagsdienst in Waidhofen a.D.

Sonntag den 17. Jänner Dr. Gedliczka.

3. 8-46/76.

Allgemeine Rattenbekämpfung im Kreis Amstetten

Auf Weisung des Herrn Reichsstatthalters in Niederdonau ordne ich auf Grund des Gesetzes vom 4. Februar 1925 (BGBI. 68) für den Kreis Amstetten zum Schutze der Lebensmittel und Ernteverräte sowie zur Verhütung der Übertragung ansteckender Krankheiten eine allgemeine Rattenbekämpfung an. Diese ist in der Zeit vom 1. Jänner bis 31. Jänner 1943 durchzuführen. Auf Grund der im Vorjahre von einzelnen Gemeinden vorgebrachten Klagen über die damals von einer Firma in allen Gemeinden des Kreises durchgeführte Rattenvertilgung sah ich mich veranlaßt, den einzelnen Gemeinden freizustellen, die Rattenvertilgung heuer entweder in eigener Regie durchzuführen oder durch eine Schädlingsbekämpfungsfirma durchführen zu lassen.

Es haben sich nunmehr folgende Gemeinden entschlossen, die Rattenvertilgung auch heuer wieder von einer Firma durchführen zu lassen:

Amstetten, Markt Ardagger, Ardagger Stift, Aschbach, Behamberg, Biberbach, Ennsdorf, Ernsthofen, Euratsfeld, Haag Stadt, Hausmening, Kematen, Krenstetten, Kröllendorf, Mauer, Neuhofen, Niederhausleiten, Schling, Opponitz, Preinsbach, St. Michael a. Br., Sankt Pantaleon, Ulmerfeld, Wolfsbach.

In den übrigen Gemeinden des Kreises ist die Rattenvertilgung vom betreffenden Gemeindevorstand durch eigens hierzu aufgestellte Personen innerhalb der oben angegebenen Zeit durchzuführen.

Für sämtliche Gemeinden des Kreises ordne ich hiemit an:

1. Die Eigentümer, Pächter, Alleinmieter oder sonstigen Nutzungsberechtigten sämtlicher bebauten oder unbebauten Grundstücke, landwirtschaftlich benutzter Flächen innerhalb der Gemeindegrenzen, von Lager- und Schuttplätzen, Laubengärten, Parkanlagen, Friedhöfen sowie die Unterhaltspflichtigen von Dämmen, Ufern und Wegen sind verpflichtet, die Vertilgung der Ratten ausführen zu lassen und die dafür entfallenden Kosten zu tragen.

2. In jenen Gemeinden, in welchen zu dieser Rattenvertilgung Mittel verwendet werden, die

Verhütet Frostschäden!

Fontänen in Tünnen gut abdichten!

Leitungsanlagen gegen Kälte schützen!

Bei sturmem Frost gefährliche Leitungen unterkenn!

Blum Aufstrichen: Kein offenes Feuer, keine Leuchte verwenden!

